

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig. *********

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage
Für's Heim
monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. *******

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ **dreimal wöchentlich** — **Freiwillige Unfall-Unterstützung.**

Nr. 18 (1. Blatt)

Donnerstag, den 11. Februar 1915

43. Jahrgang

Die neue Schlacht in Polen.

Von den Kämpfen im Westen. — Der englische Flaggennußbrauch. — Ueber 100 000 Engländer verloren.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 9. Febr.
(Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Vom Westen nichts wesentliches zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreussischen Grenze wurden wiederum einige kleinere örtliche Erfolge errungen. Sonst Lage unverändert.

Der französische Bericht.

(WTB) Amtlich wird vom 8. Februar, 3 Uhr nachmittags, mitgeteilt: Zwischen dem Meere und der Dnie Artilleriekampfs; besonders heftig in der Gegend von Guinch gegen einen deutschen Schützengraben, der durch eine Mine zerstört und dessen Verteidiger getötet oder gefangen wurden. An der Westfront und in der Champagne Geschützkampf mit Unterbrechungen. Die Wirksamkeit unseres Feuers war an mehreren Stellen festzustellen. Westlich der Höhe 191, nördlich Massiges, verbanden unsere Batterien einen Angriffsvorstoß. In den Argonnen wurde ein feindlicher Angriff bei Fontaine Madame abgewiesen. In Bagatelle wurde vormittags ein heftiger Artilleriekampf von den Deutschen eingeleitet. Den letzten Nachrichten zufolge behaupteten wir alle unsere Stellungen. Von den übrigen Teilen der Front ist nichts Neues zu melden.

Die Meldung des deutschen amtlichen Tagesberichts, daß die Deutschen südlich Opern einen französischen Schützengraben eroberten, wird amtlich in Abrede gestellt.

Der Bericht von abends 11 Uhr lautet: In der Nacht vom 6. zum 7. Februar brachte der Feind drei Minenherde in Saboselle vor von uns besetzten Häusern zur Explosion. 2½ Kompanien wurden zum Sturm gegen unsere Stellungen vorgeworfen, konnten jedoch nicht über die durch die Explosion gebildeten Ertrichter hinausgelangen. Am 7. Februar, nachmittags, vertrieb ein Gegenangriff, der von einer unserer Kompanien ausgeführt wurde, den Feind aus den Trichtern, die wir sofort einrichteten. Die Deutschen ließen 200 Tote auf dem Gelände. Nördlich Le Menhles und Les Hurles eroberten wir in der Nacht vom 6. zum 7. Februar ein Geschütz, wo der Feind stark verchanzt war. In den Argonnen dauerte die bei Bagatelle eingeleitete Aktion die ganze Nacht vom 7. zum 8. Februar fort. Den Deutschen gelang es zuerst, vorzudringen, aber bei Tagesanbruch des 8. Februar hielten sie nur noch einige wenige Stücke unserer weiter vorgeschobenen Linien besetzt, um welche der Kampf tagsüber fortbauerte.

Der russische amtliche Bericht.

Wir geben untenstehend den amtlichen russischen Bericht vom 7. Februar, bemerken aber von vornherein, daß seine Nachrichten nicht richtig sind. Die unsere Heeresleitung mitgeteilt hat, beschränken sich die Ereignisse nördlich der Weichsel auf abgeschlagene feindliche Angriffe. Die Meldungen aus den Karpaten und der Bukowina widersprechen durchaus den Berichten unserer Verbündeten, abgesehen von dem Zugeständnis, daß die russische Offensive durch die Bukowina gestoppt ist.

Der amtliche russische Bericht vom 7. lautet: In Ostpreußen schlugen unsere Truppen an der Szejonde einen Angriff des Feindes ab, der Verstärkungen erhalten hat. Auf dem rechten Weichselufer fanden Schirmkämpfe statt, die für uns günstig verliefen. In dem Dorfe Nadroge griffen die Russen eine durch Infanterie unterstützte feindliche Schwadron an. Sie nahmen 20 Gefangene und erbeuteten eine Wagenkolonne. Unsere Kavallerie vertrieb um 3 Uhr morgens im Sturm die Deutschen aus den Dörfern Woblesie und Bronzistari, wobei sie Waffen, Patronen und Stacheldraht erbeuteten. Ein sehr heftiger Zusammenstoß ereignete sich auf der Straße von Sierpe, nach Riwit, wo wir mit Erfolg in dem Raume um das Dorf Uchalewo einen nächtlichen Vorstoß unternahmen. Auf dem linken Weichselufer an der Bzura und Rawla wurde am 5. das Artilleriefeuer ununterbrochen fortgesetzt. In dem unternahm der Feind keinen Vorstoß. In dem Raume von Kamionij gingen wir zum Angriff über und erzielten trotz hartnäckigen Widerstands einen kleinen Raumgewinn. Unsere Artillerie befoß mit Erfolg eine von Zemary nach Wolimow anrückende deutsche Kolonne; die Infanterie ergriff die Flucht, die Geschütze ließ der Feind an der Straße zurück.

In den Karpaten dauern die Kämpfe auf einer ausgedehnten Front fort. Unsere Truppen brachen den Widerstand des Feindes an drei verschiedenen besetzten Punkten in der Nähe von Mesolaborisch und verfolgten den Feind mehrere Kilometer weit. Wir eroberten zwei Geschütze und fünf Maschinengewehre und nahmen den Kommandeur des dritten Honved-Regiments, 47 Offiziere und 2516 Mann gefangen. Nördlich vom Ushokpaß bei Ludowiska wurde der Feind durch unsere Truppen zum Rückzuge gezwungen; sie nahmen feindliche Schützengräben, drei Maschinengewehre und machten zahlreiche Gefangene. Der Angriff des Feindes, der am 5. den Tschowlaß in der Westflanke überschritt, wurde mit schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen, der zu einem überflüssigen Rückzug gezwungen wurde. Auf den Straßen nach Radibornia und in der Bukowina sind unsere Truppen unter Abbruch ihrer Offensive vor den ansehnlichen Truppenmassen des Feindes in den schwer zugänglichen Gebirgsstellungen geregelt zurückgegangen. Die russische Telegraphenagentur meldet: In den Südkarpaten und in der Bukowina nahmen die Kämpfe einen für uns günstigen Verlauf. Am 4. machten wir ungefähr 1000 Gefangene. In dieser Front wurden zahlreiche österreichisch-ungarische Divisionen zusammengezogen, die gegen die Serben kämpften. Eins unserer Armeekorps,

Gegen Warschau.

Obwohl unser Großes Hauptquartier sich noch auf die kurze Meldung beschränkt, daß außer kleinen für uns erfolgreichen Gefechten an der ostpreussischen Grenze die Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz unverändert geblieben ist, darf man doch nach den übereinstimmenden Meldungen, die über Schweden, Holland und Italien fortgesetzt eintreffen, vielleicht mit einer großen deutschen Aktion gegen Warschau rechnen. Vom Weichbild Warschaws hört man den Donner der deutschen Kanonen, die auswärtigen Blätter sprechen von einem Titanenkampf. Die Russen setzen alle verfügbaren Kräfte zur Vertreibung des Feindes ein. Fortwährend treffen neue Truppen und besonders starke Kavalleriemassen an der Front ein. Der Kampf soll sich äußerst blutig gestalten, bei Tag und Nacht werden immer neue Verwundeten-Transporte in die völlig überfüllten Lazarette eingeliefert. Häufig erscheinen deutsche Flieger über Warschau. Französische Kritiker meinen, daß es den Deutschen vielleicht weniger auf die Einnahme Warschaws als auf den Durchbruch durch das Zentrum der russischen Front ankomme. Alle erkennen die außerordentlichen Anstrengungen und die bereits erzielten Erfolge der deutschen Truppen an und spenden ihren Gläubigern als einzigen Trost die Versicherung, daß die Schlacht für die Russen noch nicht ganz verloren sei. — Westerbürger Berichte besagen, daß die Russen hinter ihren Stellungen an der Bzura und Rawla noch eine zweite Verteidigungsstellung haben, die von der ersten durch Wälder getrennt und stärker als die erste ist. Die Deutschen richteten ihren Vormarsch mit großer Geschwindigkeit so ein, daß sie die Wälder vermieden, und stellten in den baumlosen Gegenden ihre Kanonen majestätisch auf, um die russische Mauer zu durchbrechen.

Russische Meldungen des Durchbruchs der russischen Positionen bei Warschau.

(TU) Der Krakauer „Naprzód“ entnimmt der „Nowoje Wremja“ die Meldung, daß die Deutschen bereits an mehreren Punkten die russischen Positionen vor Warschau durchbrochen haben. Weiter meldet das russische Blatt „Mietich“, daß die Russen aus strategischen Rücksichten sich aus ihren Stellungen am Rawlaflusse zurückgezogen haben und sich auf die Verteidigungslinie Blonje beschränken, da diese Linie mit wenigen Truppen verteidigt werden könne.

Die Lage in Warschau ist verzweifelt.

Arbeitslosigkeit, verheerende Epidemien, Hungerstichs drängen zu einer Katastrophe. Die unbemittelten Familien, die kein Mehl zahlen können, werden von den Hauswirten erbarmungslos auf die Straße gesetzt. Dabei nehmen die Weingelager mit Damen der Halbwelt in den vornehmen Etablissements trotz all des Volksjamers kein Ende. Die Unterbringung der hungernden und verheulenden Flüchtlinge Polens übersteigt die Kräfte des unter dem Protektorat der Großfürstin Tadjana, der zweiten Tochter des Zarenpaares, stehenden Hilfskomitees. Die russischen Zustände werden durch einen Erlaß des Kriegsministers Sushomilnow beleuchtet, der wiederholt schwere Strafen für Fälle von Ungehorsam und Zerstörung von Kasernen-Einrichtungen androht. Es mehren sich, so heißt es, die Fälle von Ungehorsam und Zerstörungswut in den Kasernen. Defen, Fenster, Türen, Betten, Schränke, Kofferte werden zerstört, Wasserhähne geöffnet, so daß die Räume überschwemmt werden, Gasleitungen verstopft, Zimmer mit Abfällen und Kot verunreinigt. Die Kasernen sind oft längere Zeit wegen der notwendigen Ausbesserung und Zerstörungen unbewohnbar. Alle Übertretungen sollen zukünftig aufs strengste bestraft werden, da Unreinlichkeit der Gesundheit nicht zuträglich ist.

können. Sie haben aber die herrschenden Höhen des rechten Ufers verloren, wodurch es für sie jetzt recht schwer geworden ist, die Deutschen aus ihren Stellungen zu vertreiben, wenn sie auch, abgesehen vom linken Ufer, noch eine Stellung auf dem rechten Ufer besitzen. Der Berichterstatter des genannten Blattes glaubt, seinen Gesamteindruck dahin zusammenfassen zu können, daß die französischen Stellungen am linken Wisneuer noch nicht bedroht sind und daher von einem Durchbruch der Deutschen an dieser Stelle vorläufig noch keine Rede sein könne.

Die Kämpfe im Argonnerwald

haben einen eigenartigen Charakter angenommen, es handelt sich eigentlich nur noch um ein Ringen Brust gegen Brust. Vor einem französischen Laufgraben stehen zwei mächtige Baumriesen, die Stämme sind so nah aneinander hochgewachsen, daß sie sich berühren. Hinter diesen doppelmannshohen Stämmen lauert ein deutscher Wachtposten. Ein kurzer Graben führt ihn auf gefahrlösem Wege dorthin. Auf der anderen Seite der Stämme ist schon der feindliche Laufgraben. Franzosen und Deutsche sind deshalb eigentlich nur um die Dike eines Baumstammes von einander getrennt. Die Stämme sind ständig schußbereit. Bei jedem Abstand geht auch nicht ein Schuß fehl. Man braucht nur eine Mähe auf einem Stod hochzuheben, um sie völlig durchschneidern zu können. Es genügt, daß eine Schießkarte etwas freilegt, und der Mann, der dahintersteht, ist des Todes. Um sich gegen die Kälte zu schützen, haben die Soldaten häufig ihre Schießkarten mit Glas versehen, so daß gerade nur ein Loch bleibt, durch das sich der Hinterrücken stecken läßt. Aber die Kesseler werden bisweilen zum Verräter. Zwischen dem Stwerk untersteht man ganz deutlich den „Gegner im Schaufenster“ und legt auf ihn an. Es ist ein Ziehen wie in einer Zahnmartinsbude. Klirr, geht das Glas in Scherben. Der Tote gibt es hier mehr als der Verwundete; die Augen suchen sich immer die Köpfe aus. Über keine Macht der Erde kann hier unser beharrliches Vordringen aufhalten, Zoll um Zoll wird hier um den Boden gestritten, bis eines Tages, der nicht mehr so fern ist, der letzte Gegner aus dem Argonnerwald herausgedrückt ist.

Von der belgischen Küste.

(TU) „Telegraaf“ meldet aus Sluis: Sonntag mittag und Montag sei wieder heftiges Geschützfeuer gewesen, besonders am Montag vormittag, wo man einen Angriff von der See her auf Zeebrügge erwartete. Es sei aber nichts dergleichen geschehen. Eine deutsche „Taube“ flog auf und flog rund um Zeebrügge herum. Auch an der Front bei Opern werde in den letzten Tagen wieder heftig gekämpft, ohne daß Veränderungen an der Front eingetreten seien. In beinahe 14 Wochen habe sich die Taktik gar nicht geändert; bei Tage Artilleriegefechte, nachts Angriffe auf die Laufgräben mit Gewehrfeuer und Bajonett.

Der Kampf um die belgische Küstenstrecke.

(bb) An der gesamten Nordfront von Westende bis La Vasse ist der Kampf seit kurzem, wie der „Daily Chronicle“ meldet, erheblich härter und lebhafter geworden, und auf beiden Seiten wird eine fieberhafte Tätigkeit entwickelt. Die Pläne der englischen Heeresleitung liegen natürlich im Dunkeln und können, selbst wenn sie bekannt wären, nicht mitgeteilt werden. Jedenfalls hat es aber den Anschein, als ob die Verbündeten angesichts des am 18. Februar beginnenden Unterseebootkrieges die größtmöglichen Anstrengungen machen werden, um in den Besitz der belgischen Küstenstrecke zu kommen.

Die französischen Stellungen bei Soissons.

(bb) Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdam Courant“ schreibt nach seinem Besuch der französischen Front bei Soissons einen längeren Artikel über die dort stattgefundenen Kämpfe, wobei er die Tapferkeit auf beiden Seiten hervorhebt und die Anerkennung des Verhaltens der deutschen Soldaten durch französische Offiziere wiedergibt. Die beiden Parteien besitzen jetzt sehr starke Stellungen, von denen die französischen auf dem rechten Wisneuer die stärksten, aber auch für einen Angriff die geeignetsten sind. Vor den Kämpfen bei Soissons hatten die Franzosen jedoch noch günstigere Stellungen inne. Damals besaßen sie, abgesehen vom linken Ufer, auch noch einige beherrschende Höhen auf dem rechten Ufer, von wo aus sie die deutschen Stellungen mit ihrem Feuer beschießen konnten und durch im richtigen Augenblick herangebrachte Verstärkungen die deutschen Stellungen hätten erobern und sich dadurch zum Meister des Wisneuers hätten machen können.

Ueber 100 000 Mann englische Verluste.

(WTB) Premierminister Asquith hat dem Unterhause mitgeteilt, daß die Verluste aller Rangklassen der englischen Armee auf dem westlichen Kriegsschauplatz bis zum 4. Februar ungefähr 104 000 Mann betragen hätten.

Alle Schwarzen werden Brüder.

(WTB) „Humanität“ bedeutet, in der Kammer werde ein Gesetzesantrag auf Naturalisierung der Eingeborenen in den französischen Kolonien eingebracht werden. — Verdient haben es die Schwarzen sicher, als Gleichberechtigte in den Schoß der „großen Nation“ aufgenommen zu werden, nachdem sie ihre Haut dafür zu Markte trugen und in engster Waffenbrüderschaft mit den Franzosen auf Frankreichs Boden kämpften. Man darf aber doch gespannt sein, ob der sozialistische Antrag im französischen Parlament Glück haben wird. Geht er wirklich durch, so kann sich auch England kaum mehr der Pflicht entziehen, seinen farbigen Hilfskämpfern das englische Staatsbürgerrecht zu verleihen. Einander wertig sind sie alle längst.

Weitere Fortschritte der Oesterreicher.

Aus Wien wird am 9. Februar gemeldet: In Polen und Westgalizien keine Veränderung; Geschützkampf. Im Waldgebirge gelang es gestern nachmittags den verbündeten Truppen, einen von den Russen hartnäckig verteidigten Ort nördlich des Satels von Wolowez nach mehrstündigen Kämpfen zu nehmen. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht und viel Munition und Kriegsmaterial erbeutet. Auf der übrigen Karpatenfront heftige Kämpfe. Im westlichen Abschnitt scheiterten mehrere russische Angriffe, wobei 340 Gefangene und drei Maschinengewehre in unsere Hände fielen. Die Vorrückung in der Bukowina schreitet fort. Drama wurde von uns besetzt.

Zu den Kämpfen in Galizien.

„Nowa Reforma“ meldet aus dem Städtchen Woznicz, nächst Brzeskow bei Tarnob, von wo die Russen bereits abgezogen sind, daß dieser Ort fast zur Hälfte in Trümmern liegt. Nahezu die ganze Vorstadt Jamoso ist eingestürzt worden. Auf dem Ringplatz wurden viele Gebäude durch Geschosse schwer beschädigt. Die dortige Apotheke wurde von den Russen zerstört. Auch die Dörfer in der Umgebung weisen fürchterliche Verwüstungen auf.

Russische Rekrutierungen in Galizien!

(W) Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Meldung des Blattes „Wladomosci Polskie“ über einen neuen unglaublichen Völkerverkehr, den die Russen sich zu Gunsten kommen lassen. Die Russen haben in dem von ihnen besetzten südöstlichen Teile Galiziens die systematische Rekrutierung durchgeführt. Die Aushebung fand im Dezember statt, noch früher ordneten die Russen die Rekrutierung in den Bezirken Stanislaus, Borodczany, Radomirna und anderen Bezirken an. Der Korrespondent des „W. F.“ hatte eine Unterredung mit russischen Gefangenen und fand unter ihnen einen österreichischen Russen aus Brody. Es stellte sich heraus, daß dieser schon zu Anfang der russischen Invasion bei der von Rußland in Galizien angeordneten Rekrutierung ausgemustert und ausgebildet und dann auf den galizischen Kampfplatz entsendet worden war.

Russische Stimmungsmache.

Der Führer der Kadetten, Miljukow, hielt in Petersburg eine Rede über den Krieg und über die europäische Intelligenz, in der er die Notwendigkeit betonte, den Krieg bis zur siegreichen Beendigung für Rußland durchzuführen. Als moralisches Ziel betonte Miljukow, daß Rußland für die Freiheit und die Befreiung der kleinen Völker kämpfe. Von Finnland sprach er indessen in diesem Zusammenhang nicht. Was den Kampf gegen die Türkei anlangt, so sei es für Rußland notwendig, Konstantinopel und die Meerenge zu besitzen. Die Neutralisierung der Dardanellen genüge für Rußland nicht. In der Einleitung zu seiner Rede betonte Miljukow, daß der Umriß der Kriegereignisse sich seit dem Beginn des Krieges verschleiert habe, und daß die Stimmung verloren gegangen sei. Es sei demgegenüber notwendig, das Gefühl durch logische Gründe zu stärken. Das täten die Verbündeten, und das müsse auch Rußland tun.

Russische Drohungen gegen Italien.

(bb) Es wiederholten sich die Drohungen der russischen Presse gegen Italien. Italien werden große Enttäuschungen und der Verlust aller Ansprüche im Adriatischen Meer vorausgesagt, wenn es nicht sofort Oesterreich den Krieg erklärt. „Giornale d'Italia“ bemerkt dazu, man solle in Petersburg bedenken, daß die italienische Neutralität wirksamer als die französischen Waffen Paris gerettet und den Verbündeten gestattet hätten, ihre ganze Kraft gegen Deutschland zu verwenden. Was hätte Zoffre ausrichten können, wenn er einen Teil seiner Truppen hätte an die italienische Grenze schicken müssen.

Eine russische Anleihe in Amerika.

(bb) Die russische Regierung nahm in Amerika bei einem Konsortium von 15 Banken eine Anleihe von 50 Millionen Rubeln auf. An der Spitze des Konsortiums steht das Bankhaus P. Morgan. Der Zinssatz ist sechs Prozent. Es ist dies die erste Anleihe Rußlands in Amerika.

Ein englischer Kreuzer durch die Türken schwer beschädigt.

(WTB) Das türkische Hauptquartier teilt mit: Die Avantgarde unserer gegen Ägypten operierenden Armeen machte einen erfolgreichen Er-

fundungsmarsch durch die Wüste und trieb den vorgehobenen Posten der Engländer gegen den Kanal hin zurück und übergriff sogar mit einigen Kompagnien den Suezkanal zwischen Tuzum und Serapeum. Trotz des heftigen englischen Kreuzer und Kanonenboote beschützten unsere Truppen den Feind während des ganzen Tages und klärten seine Verteidigungsmittel in vollem Umfang auf. Ein englischer Kreuzer wurde durch unser Geschützfeuer schwer beschädigt. Unsere Avantgarde wird die Fühlung mit dem Feinde aufrecht erhalten und den Aufklärungsdienst auf dem östlichen Kanalufer versehen, bis unsere Hauptmacht zum Angriff schreiten kann. — Unsere Flotte beschloß Salta wirksam und versenkte an einem anderen Punkte ein russisches Schiff.

(bb) Wie die offiziöse Konstantinopeler Agentur Milli meldet, haben sich türkische reguläre und irreguläre Streitkräfte nach heftigem Kampfe der Stadt Hauwse nördlich von Korna bemächtigt und die Engländer von dort böslich vertrieben. Dieser Erfolg ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil Hauwse zum Gebiet des Sultans von Mohammed gehört, dessen Unterstützung es den Engländern vor allem ermöglicht hatte, bis Korna vorzudringen. Jetzt haben sich zehntausend seiner Leute und die in diesen Gebieten ansässigen persischen Stämme den Türken angeschlossen. Die bei Korna in den letzten Kämpfen siegreich gebliebenen türkischen Truppen und arabischen Stämme rücken weiter bis Bassorah vor.

Die Annäherung der Türken an den Suezkanal hat, wie die Nachrichten aus Ägypten zufolge, die Erwartung unter der Bevölkerung Ägyptens erheblich gesteigert. Der Haß gegen die Engländer tritt immer heftiger zutage. Einige Satibs, Priester, die den Namen des Sultans bei den Gebeten in den Moscheen auszurufen haben, wurden von der Menge geschlagen und zum Teil schwer verletzt, weil sie auf Befehl des englischen Sultans Hussein Keimel seinen und nicht des Kalifen Namen ausriefen. Einer weiteren Meldung zufolge soll ein Trupp Mohammedaner die Redaktion der englandfreundlichen arabischen Zeitungen „El Motatam“ und „El Wit“ überfallen, die Maschinen zerstört und drei Redakteure des „El Motatam“ getötet haben.

Das Vordringen der Senussen gegen Ägypten.

(TU) Nach einer Meldung aus Beirut soll sich der neue Sultan von Ägypten, Hussein Kamil, von Kairo nach Alexandria zurückgezogen haben, wohin sich auch die Vertreter Rußlands und Frankreichs begeben hätten. Der in Konstantinopel eingetroffene Senussführer Said Ali Hail teilt mit, daß die Senussen schon vor einiger Zeit verschiedene Orte an der ägyptischen Grenze besetzt hätten. Aus der Wüste Sahara und dem Sudan kämen immer neue Scharen Senussen, um gegen Ägypten zu ziehen. 16jährige Knaben und 70jährige Männer zögen gegen die verhassten Engländer zu Felde. Die Senussen würden den Kampf gegen England nicht früher aufgeben, als bis dessen Macht in Ägypten zusammengebrochen sei.

Die tanzenenden Derwische.

deren Einfluß im Orient auf das Volk groß ist, haben jetzt ebenfalls den heiligen Krieg aufgenommen. Der weitverbreitete Orden der tanzenenden Derwische, genannt Melewis, dessen Kultus der jetzige Sultan in seiner Jugend angenommen hat, sendet aus allen seinen Klöstern zahlreiche Freiwillige zur Teilnahme am heiligen Kriege nach Konstantinopel. Es werden besondere Bataillone aus tanzenenden Derwischen gebildet, nachdem der Sultan ihre Opferwilligkeit bereitwillig angenommen hat. Am letzten Sonntag nahm eine große Abordnung dieser Derwische mit ihrer Fahne und dem Oberhaupt des Ordens, dem Scheich von Konia, teil. Für die Ausdehnung des heiligen Krieges ist die Teilnahme dieser im Orient allgemein verehrten Männer von großer Bedeutung.

Weitere australische Hilfstruppen für Ägypten.

(WTB) Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus London: General Maxwell teilte dem Kriegsministerium mit, daß die australischen Soldaten bei den ersten Kämpfen am Suezkanal sich gut geführt hätten. Das Kriegsministerium hat die Einreichung von weiteren 10 000 australischen Soldaten beschlossen, die im April nach Ägypten transportiert werden sollen.

Erste Nachrichten über Tripolitanien.

(TU) Die Nachrichten aus Tripolitanien werden nach der „Gazetta del Popolo“ immer beunruhigender. Eine Expedition von zwei Kompagnien libyscher Askaris mit vier Maschinengewehren unter dem Befehl des Hauptmanns Boglino hat auf dem Wege nach Gadamäse umkehren müssen, da ein Teil der Askaris zum Feinde überging. Boglino und der Militärarzt Ferrari befinden sich in schlimmer Lage mit wenigen getreuen Askaris in der Nähe der Dase Einnah. Gefechte mit den Rebellen werden auch aus der Region der Syrtis und von Misra gemeldet. Für Tripolis selbst besteht keine Gefahr. Jedoch hat der Kommandant für alle Fälle die Verlängerung der Verteidigungsmauer in Angriff genommen.

Montenegros Apptit auf Albanien.

(bb) Nach den Mitteilungen des montenegrischen Generalkonsuls in Paris befindet sich Albanien im Zustande völliger Rechtlosigkeit. Unter dem Druck der jungtürkischen ...

werde die montenegrische Schifffahrt auf den Grenzflüssen in jeder Art behindert. Viele Montenegrier seien geplündert und umgebracht worden, sobald sie albanischen Boden betreten hätten. Die Dessenlichkeit Montenegros verlange von der Regierung, daß sie energig einschreite, um Abhilfe zu schaffen, umso mehr als die ausländischen Konsuln in Skutari diesem Treiben gegenüber ohnmächtig seien.

Englische Lügen.

England hatte die Weisung an seine Handelschiffe, auf Fahrten neutrale Flagge zu hissen, in einem Geheimbefehl bekannt gemacht und damit die Unehrenhaftigkeit seiner Handlungsweise zu erkennen gegeben. Sinterher hatte das auswärtige Amt in London behauptet, England habe stets den Grundsatz vertreten, daß Handelschiffe, um sich vor einem feindlichen Kriegsschiff zu retten, die Flagge irgend eines neutralen Staates anlegen könnten. Dieser Rechtfertigungsversuch besteht in einer breiten Lüge. Die englische Gesetzgebung hat für die Flaggenhülfe sehr viel schärfere Bestimmungen als die aller übrigen Seestaaten schon aus dem Grunde, weil England in jedem Seekriege der Angreifer, niemals aber der Angegriffenen zu sein glaubte und daher das Vorkommen für den Herrn des Meeres so bequem wie möglich auszugestalten suchte. Im englischen Seekriegsrecht wird ausdrücklich betont, daß der während der Fahrt vorgenommene Flaggenwechsel so lange der Rechtsgültigkeit entbehrt, als der neue Eigentümer noch nicht Besitz von dem Schiff ergriffen hat. Ein in Vorausicht der Feindseligkeiten vorgenommener Flaggenwechsel muß nachweislich im guten Glauben erfolgt und unumkehrlich sein. Die Uebersetzung in einem biedereren Hafen ist rechtsgültig. Auf der Londoner Seekriegsrechts-Konferenz forderte England sehr scharfe Bestimmungen gegen den Flaggenwechsel, die jedoch nicht angenommen wurden. Und jetzt verleugnet es in seiner beifolgslosen Sendung alle bisher von ihm vertretenen Grundsätze, weil ihm kein Vorteil eine derartige Aenderung ersichtlich erscheinen läßt.

Die holländischen Reeder.

beschlossen, ihre Regierung zu ersuchen, in London darauf hinzuwirken, daß von den englischen Handelschiffen nicht die holländische Flagge benutzt werden dürfe, weil dadurch die holländische Schifffahrt schweren Gefahren ausgesetzt würde. Das Zusammengehen mit den skandinavischen Ländern wird angestrebt. Die skandinavische Presse äußert sich mit heftiger Entrüstung gegen das unehrenhafte Verhalten Englands, durch das den wirklich neutralen Schiffen der Schutz ihrer eigenen Flagge geraubt werde. Unter falscher Flagge segeln, sei ebenso unehrenhaft, als wenn man jemanden einen falschen Paß vorzeige, um durch unrichtige Legitimierung drohendem Ungemach zu entgehen.

Eine treffliche deutsche Antwort an Amerika.

war es, die der Rektor der Berliner Handelshochschule auf die Bitte eines deutsch-amerikanischen Blattes gab, mit anderen hervorragenden Persönlichkeiten Deutschlands Artikel zur Aufklärung Amerikas über den Krieg zu schreiben. Der deutsche Gelehrte dankte für die ihm erwiesene Ehre, erklärte aber, einen Artikel nicht schreiben zu wollen, da derartige Aufklärungsversuche zwecklos seien. Amerika richte seine Politik nicht nach Gefühlen, sondern nach Interessen, das sei sein gutes Recht. Das Mittel, unsere amerikanischen Freunde von der Güte unserer Sache zu überzeugen, sind nicht Artikel von Professoren, sondern Erfolge unserer Waffen. Deshalb überlasse er die Beeinflussung Amerikas Herrn von Falkenhayn und Herrn von Tirpitz. Sie ist bei ihnen in den besten Händen.

Roosevelt für den Dreiverband.

Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten Roosevelt hat holländische Meldungen zufolge eine Broschüre veröffentlicht, in der er Nordamerika mahnt, an der Seite der Dreiverbandsstaaten an dem Kriege gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn teilzunehmen. Roosevelt gehörte als Präsident zu den größten Freunden und Verehrern des deutschen Kaisers. In vereinter Tätigkeit brachten Kaiser Wilhelm und Teddy Roosevelt den Portsmouth Frieden zustande, der dem blutigen russisch-japanischen Kriege ein Ende bereite. Roosevelt hatte damals und auch bei vielen anderen Anlässen Gelegenheit, die Loyalität der Politik des deutschen Kaisers und der Reichsregierung kennen und schätzen zu lernen. Es ist unerfindlich, wie dieser Mann sich in den Dienst der Deutschen setzen und sogar Amerika zum Kriege gegen Deutschland auffordern konnte.

Im Senate zu Washington wurde, Mailänder Meldungen zufolge, ein Antrag eingebracht auf Einspruch der Unionsregierung gegen die mißbräuchliche Führung der amerikanischen Flagge durch England. — New Yorker Meldungen Londoner Blätter berichten über Anschläge, die Deutsch-Amerikaner gegen amerikanische Waffenfabriken begangen hätten, um die Kriegslieferungen Amerikas an England, Frankreich und Rußland zu verhindern. — Sämtliche in 48 Seehäfen für den 13. d. Mts. anberaumte Kundgebungen gegen die Forderung in England wurden von der Regierung verboten.

Spuren von einem übertätigen englischen Dampfer.

(TU) Die englische Admiralität teilt mit, daß in der Nähe von Nye in der Grafschaft Suffex zwei Rettungsbojen mit dem Namen „Driole“ gefunden wurden, und man fürchtet nun mit Bestimmtheit, daß der bereits als überfällig gemeldete Dampfer „Driole“, der am 29. Januar von London nach Havre abging, am 30. Januar von demselben deutschen Unterseeboot in den Grund gebohrt worden sei, das auch die Dampfer „Dakumar“ und „Staria“ bei Hull versenkte. „Driole“ hatte eine Besatzung von 21 Mann an Bord.

Immer neue Schiffsverluste haben unsere Gegner zu beklagen. Wieder wird in England eine Liste veröffentlicht, welche die Namen von 21 großen französischen und englischen Handelschiffen enthält, die seit langer Zeit vermisst werden. Die vermissten Dampfer haben eine Gesamt-Tonnage von 145 050 Tonnen und haben sich größtenteils auf der Heimfahrt befunden. Sie sind höchstwahrscheinlich in den oder deutschen Kriegsschiffen zum Opfer gefallen. — Nach dem Zustand der japanischen Admiralität ist der japanische Panzerkreuzer „Mama“ an der mexikanischen Küste auf ein Riff gelaufen.

Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Mailand: 150 englische Schiffszerstörer und sogenannte Depotsschiffe suchen die gesamte englische Küste nach Schlupfwinkeln der deutschen Unterseeboote ab.

Eine niederträchtige „echt englische“ Justiz.

(TU) Die britische Handelskammer in Paris als offizielle Vertretung der australischen Regierung in Frankreich, erhielt vom Oberkommissar der australischen Konföderation folgende Benachrichtigung: Der Dampfer „Morinda“, der am 13. Dezember von Rabaul in Sydney anlangte, führte eine Anzahl deutscher Gefangener mit sich, darunter jene, die angeblich den britischen Missionar Cog in Neu-Zealand haben auspeitschen lassen. 25 Mann von dem Expeditionskorps wurden beauftragt, dieser Dampfer habhaft zu werden. Man brachte in Erfahrung, daß sie sich in die Berge geflüchtet hätten. Sie wurden gefangen, am 30. November nach Rabaul gebracht und dort öffentlich im Beisein des Administrators und von etwa 50 dort residierenden Deutschen ausgepeitscht, während die Besatzung des Schiffes „Morinda“ die Bewachung stellte.

Ein englischer Spion an der Nordseeküste.

(W) Der Kommandant der Befestigungen an der Wefermündung setzt durch eine amtliche Bekanntmachung breihundert Mark Belohnung aus auf die Ergreifung des englischen Nordseeflooten Truh, der vor einigen Tagen in der Untervefer gesehen wurde. Truh hält sich nur zum Zweck der Spionage in Bremerhaven auf. Truh ist etwa 60 Jahre alt, 167 Zentimeter groß. Gestalt: schmächtig; Gesicht: fahl; Augen: braun; Schnurrbart: weißelb; war er mit einem dunkelblauen Winterüberzieher und grauem, niedrigem Hut.

Gemeinsamer Einspruch der Neutralen bei Deutschland?

(bb) Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Athen erfährt das Blatt „Sefia“ aus guter Quelle, daß die deutsche Note über die Blockade der englischen Küsten gegenwärtig Gegenstand besonderer Verhandlungen der Regierung mit der neutralen Staaten bildet, welche den Gedanken an einen gemeinsamen Schritt bei der deutschen Regierung unternehmen wollen, damit diese sich bezüglich ihrer Maßnahmen nach den geltenden internationalen Bestimmungen richte.

Maritz nicht gefangen genommen?

(TU) „Daily Mail“ meldet an verheißter Stelle aus Kapstadt: Während die Bewohner von Kalamas sich durch die Uebergabe von Maritz sicher glaubten, machten 600 Deutsche einen plötzlichen Angriff auf diese Stadt. Jetzt fragt man sich, ob Maritz an der Spitze der Angreifer stand. Bestimmt ist, daß nur ein Teil des Maritzschen Kommandos sich ergeben hat. Mit der ausposaunten Gefangenennahme Maritz' ist es also wieder nichts.

Japan fordert das Protektorat über China!

Eine Anzahl neuer Forderungen Japans, darunter die Uebertragung der Inspektion des chinesischen Heeres und der Marine an japanische Offiziere, die Ernennung japanischer Mäde in den chinesischen Ministerien sowie die Uebertragung von Arthurs auf 99 Jahre, das ursprünglich von den Russen auf 25 Jahre gepachtet war, hat nun auch den Dreiverbandsfreunden das wahre Gesicht Japans gezeigt und besonders in Rußland Bestürzung hervorgerufen. Die Regierung Japans, Truppen nach den europäischen Schlachtfeldern zu senden, hängt also mit diesen geheimen Plänen zusammen.

Ein norwegischer Dampfer von Japan gekapert.

(bb) Nach der „Woss. Ztg.“ meldet Reuters aus Tokio, daß japanische Marinebehörden auf dem norwegischen Dampfer „Christian Voss“ gemäß Artikel 107 des Brüsseler Abkommens die japanische Flagge gehißt haben. Die Maßregel scheint dadurch veranlaßt worden zu sein, daß ein Herr v. Sins auf diesem Dampfer heimlich nach China gebracht wurde. Wie Reuters erzählt, wurde vor einiger Zeit der japanische Konsul darauf hingewiesen, daß der Dampfer „Christian Voss“ nach Japan abgehe. Der Konsul antwortete, daß dieser Dampfer in Japan nicht verkehren dürfe. Es bleibe ein Geheimnis, weshalb Japan hat, aus dem angegebenen Grunde einen neutralen Dampfer zu kapern.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Gemahlin des Thronfolgers Erzherzog Karl Franz Joseph, Erzherzogin Rita, wurde um 10 Uhr abends in Schönbrunn von einem Knaben entbunden.

„Chon Republicain“ meldet aus Paris, die Polizeipräfektur habe eine Anzahl von Flugchriften beschlagnahmt, die auszüge aus deutschfreundlichen neutralen Zeitungen enthielten.

Am „Matin“ teilt der Minister des Innern mit, daß die Mehrzahl der aus den Kriegsgeschiedenen Geflüchteten in Familien untergebracht wurden. Auch die beschlagnahmten Wohnungen der Deutschen, Oesterreicher und Ungarn dürfen benutzt werden. Die Zahl der Flüchtlinge betrage nahezu eine Million, von denen mehr als die Hälfte die Staatshilfe in Anspruch nähmen.

Der Befehlshaber der holländischen Provinz Zeeland befahl, daß die holländischen Grenzgemeinden Stuis, Ede uhm. vom 12. Februar an keinen belgischen Flüchtlingen mehr Aufnahme gewähren dürfen. Die Maßregel soll mit dem starken Schmuggel dieser belgischen Flüchtlinge zusammenhängen.

Nach dem römischen Amtsblatt werden die italienischen Soldaten der zweiten Kategorie der Jahrgänge 1893/94 bis zum 31. Mai unter den Waffen gehalten.

Präsident Poincaré hat den General Picciotti Garibaldi empfangen.

Geführer Prof. Dr. v. Degehäuser wurde als Adjutant des Militärgouverneurs nach Antwerpen berufen.

Nach einer Blättermeldung aus Bergen op Zoom überflog ein englisches Flugzeug Antwerpen. Es wurde heftig beschossen, aber nicht getroffen.

Zwei deutsche Dampfer und drei Segelschiffe, die von der französischen Flotte zu Anfang des Krieges gefangen worden waren, sind vom Pariser Preisengericht als gute Preise erklärt.

Aus Chartres wird gemeldet, daß wenige Kilometer von der Stadt entfernt ein deutscher Ballon gefunden wurde. Man glaubt, daß es sich um einen registrierten Ballon handelt.

Auch in Italien soll angesichts der Getreideknappheit Kriegsbrot hergestellt werden. In Rom seien bereits Versuche mit einer Mischung von Getreide mit Reis, Weizen oder Kartoffeln gemacht worden. Das beste Resultat ergab eine Mischung von 50% Getreide mit 50% Reis.

Der Konstantinopeler Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ erzählt aus guter Quelle, daß der Sultan dem Admiral von Tirpitz und dem Chef des Generalstabes von Gallien die große goldene Tapferkeitsmedaille verliehen hat.

Japanische Offiziere in Frankreich sollen durch Vergleich der deutschen mit französischen Heeresleistungen die Entsendung japanischer Truppen nach Europa entscheiden.

Nach einer Meldung des Wiener Montagsblattes „Der Morgen“ ist der Chef des militärärztlichen Offizierkorps, Generaloberstabsarzt Dr. Philipp Bedt, der sich bei der Inspektion der russischen Gefangenenslager in Oesterreich-Ungarn mit Flebtyphus infiziert hatte, gestorben.

In Neapel ist der Dampfer „Laormina“ mit etwa hundert deutschen Offiziersfamilien der Garnison Tsingtau an Bord eingetroffen. Im Mittelmeer war das Schiff von einem französischen Kreuzer angehalten, jedoch dann freigelassen worden.

Westfalen u. Rheinland.

Kamen, 11. Febr. (Verschiedenes.) Die unbedingte Weigerung eines Lieferungsverpflichteten, den von ihm abgeschlossenen Lieferungsvertrag zu erfüllen, berechtigt den Käufer der Ware nach § 326 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, Schadenersatz zu verlangen, ohne daß es einer vorherigen Schriftsetzung zur Erfüllung des Vertrags bedarf. Voraussetzung ist natürlich, daß der Lieferungsvertrag rechtsgültig ist.

Eine Stadtverordneten-Versammlung findet Sonnabend nachmittag um 5 Uhr im Sitzungssaale des Rathhauses statt, die sich u. a. mit der Beschaffung von Lebensmitteln verschiedener Art, der Aufnahme einer Anleihe u. zu befassen haben wird. Die Tagesordnung finden unsere Leser im Infanterien der vorliegenden Nr. ds. Bl.

Geld wechselten weiter in der Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“ ein: B. von Haaren, Kamen, 100 Mk., Franz De, Rottf., 30 Mk., Mork, Rahmstr., 20 Mk., B. L. Kamen, 20 Mk., S. Kamen, 70 Mk., G. F. D. 30 Mk., Et., 20 Mk., R., 80 Mk., R. N., 20 Mk., S. Kamen, 20 Mk., A. Strig, Schönbauer, 70 Mk., B. C. Kamen, 30 Mk., B. W., 10 Mk., Alton, 10 Mk., R. N., 10 Mk., Friebe, 20 Mk., R. N., 40 Mk., R. N., 10 Mk., Jey, Kaiserau, 20 Mk., R. N., Kaiserau, 120 Mk., F. G. Kamen, 150 Mk., S. C. Kaiserau, 20 Mk., Polte, Kamen, 10 Mk. Die bisher durch uns an die Reichsbank abgelieferte Goldmenge beläuft sich jetzt auf 16390 Mk.

Wir machen an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam, daß der Vorstand der hiesigen Jugendkompanie die militärische Vorbereitung des Landsturms in die Wege leiten wird. Zu diesem Zwecke soll der Jugendkompanie eine Altersabteilung angeliebert werden, deren Bildung heute abend 8 Uhr in der Turnhalle am Nordtor vorgenommen wird, wozu die Landsturmpflichtigen eingeladen sind. Es liegt im eigenen Interesse der bei der letzten Landsturmübung ausgehobenen Mannschaften sich an dieser militärischen Vorbereitung zu beteiligen.

Einem vaterländischen Abend veranstaltete der evangel. Jungfrauenverein am verfloffenen Sonntag im Gemeindehaus, der sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen hatte, sodas der Zweck, der Kriegsfürsorge einen nennenswerten Betrag zuführen zu können, in vollem Umfang erreicht worden ist. Eingeleitet wurde die Feier mit dem gemeinschaftlich gesungenen Choral „Bater Reine du mit Segen“, dem sich ein stimmungsvoller Prolog anschloß. Sodann hielt Herr Pfarrer Kochs einen Vortrag „Die Pflicht der Frau im Kriege“, in dem er in erster Linie die Pflicht zur äußersten Sparsamkeit mit Lebensmitteln hervorhob. Im weiteren Verlauf des Abends gelangten lebende Bilder aus der Gegenwart, wie „Kriegers Abschied“ u. a. m. zur Vorführung, begleitet von einleitendem Text und erklärenden Gesängen. Ueber den Verlauf des schönen Abends herrschte nur eine Stimme der Befriedigung.

Am 11. Febr. Ein hohes Lebensalter ist der Bewohnerin unserer Ortschaft, Frau Linnig gen. Osterhülte beschieden, die in diesen Tagen ihren 97. Geburtstag begehen konnte. Die hochbetagte Frau ist noch imstande, ohne Brille ihre Zeitung zu lesen, und da sie auch sonst noch den Verhältnissen nach recht rüstig ist, so kann sie hoffen, auch noch den 100. Geburtstag zu erleben.

Altensbüge, 11. Febr. Das Eisenkreuz erhielt der Gefreite Richard Kaulfuß von hier; außerdem wurde er auf dem westfälischen Kriegsschauplatz zum Unteroffizier befördert.

Herten, 9. Febr. Von heisser Seifenslange zu Tode verbrüht wurde das 11-jährige Stöhnchen des Bergmanns Schmidt von hier. Es lag in einem unbewachten Augenblick das Waschfaß um und trug so schwere Brandwunden davon, daß es diesen nach Ueberführung ins St. Elisabeth-Hospital erlag.

Essen, 11. Febr. (Der König von Bayern in Hugel.) Seine Majestät der König von Bayern ist gestern nachmittag um 5 Uhr 15 Minuten auf dem Hugel eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich außer dem engeren Gefolge der Schwiegermutter des Königs Herzog Ferdinand von Calabrien und der bayerische Kriegsminister Freiherr von Kressenstein. Zum Empfang seiner Majestät hatten sich eingefunden der bayerische Gesandte in Berlin Graf von und zu Veringenfeld, der Oberpräsident der Rheinprovinz Freiherr von Rheinbaben und der stellvertretende General des 7. Armeekorps Freiherr von Gahl. — Der König wollte nachmittags in Köln. Er empfing eine Abordnung des bayerischen Vereins und ließ sich Bericht erstatten über die Liebestätigkeit der dort ansässigen Bayern, sowie über die in dortigen Kasernen untergebrachten bayerischen Verbundenen und nahm den Bericht über die Verbundenen mit großem Interesse entgegen.

Düsseldorf, 10. Febr. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Graveur Erich Schmitz, der in zahlreichen rheinisch-westfälischen Städten den Postkasten dadurch schädigte, daß er eigens verfertigte Kleipflättchen in die Postautomaten einwarf und sich Postwertzeichen aneignete, zu 10 Monaten Gefängnis.

Köln, 10. Febr. (Schwere Folgen des Reichthums.) In Frechen bei Köln spielte der 44-jährige Sohn eines Landwirts mit einer geliebten Florentinische seines Vaters. Die Waffe entlud sich; der Schuß traf die Frau des Landwirts, eine Mutter von zehn Kindern, so unglücklich, daß sie gleich darauf starb.

Köln, 10. Febr. (Freigepflogen.) Die vier Einwohner aus Donders, die sich, wie wir berichtet haben, am 26. Jan. vor dem Feldgericht unter dem Verdacht, auf deutsche Soldaten geschossen zu haben, zu verantworten hatten, sind freigesprochen worden. Das von dem Gerichtsherrn bestätigte Urteil wurde den Beschuldigten, die im hiesigen Zuchthaus in Untersuchung lagen, gestern bekanntgegeben. Sie wurden dem Generalkommando überwiefen, das ihre Ueberführung in die Heimat veranlassen wird.

Aus aller Welt.

— Zum Bischof von Hildesheim wurde der Regens des bischöflichen Priesterseminars Dr. Josef Ernst gewählt.

Ein vornehmer Einbrecher. Es handelt sich zwar nur um den Postgeschäfts-Meyer aus Hannover, aber alles in allem trug er die „Bornehmheit“ sozusagen in londonisierter Form in seinen Taschen herum. Seine Spezialität war es, nur in vornehmen Häusern einzubrechen. So hat er den gothaischen Staatsminister von Waffelwitz und den Staatsminister von Alpe-Deimold mit seinem Besuche beehrt, wobei er Hunderttausende in bar, Wertpapiere und Edelsteinen erbeutet hat. Nicht weniger als 23 Städte bildeten sein Arbeitsfeld, und da der vornehme Herr sehr für Ordnung war, führte er ein Tagebuch, in dem er seine sämtlichen Einbrüche mit peinlichster Genauigkeit verzeichnet hat. Die Polizei, die dem Verbrecher für sein Tagebuch sehr dankbar ist, fand bei seiner Verhaftung bei ihm noch 2000 Mark in bar, drei Kisten mit Edelsteinen und Perlen von außerordentlichem Werte und Reiseflässe hochachtbarer Persönlichkeiten.

Der Schaden des Erdbebens von Avezzano. Nach einer jetzt angefertigten Statistik sind im ganzen bei dem Erdbeben vom 13. Januar in Avezzano und Umgebung 29.500 Personen umgekommen. Der den Privatleuten erlittene Schaden beziffert sich auf nicht weniger als 50 Millionen Lire. In diese Ziffern sind die Opfer und Schäden in den Provinzen Caserta und Rom nicht einbezogen. Die Regierung hat nach den betroffenen Gegenden 100.000 Kubikmeter Holz gesandt, die zur Errichtung von 8000 Baracken verwendet werden sollen, in denen 50.000 Obdachlose untergebracht werden können.

Ein zähes Leben. Bei den Aufräumarbeiten auf den Trümmern des letzten Erdbebens in Italien fanden Soldaten unter einem Gewölbe in Palermo einen 33 Jahre alten Mann, der am ersten Tage der Katastrophe verschüttet worden war und seitdem 25 Tage lang ohne Nahrungsmittel, nur von Wasser lebend, unter den Trümmern gelegen hatte. Er war noch völlig gesund und

konnte sich ohne Hilfe ins Krankenhaus begeben. Seiner Ansicht nach hatte er nur 16 Tage verschüttet gelegen.

Die neuesten Kriegsnachrichten.

Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 10. Febr. (Mittheilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von kleineren Erfolgen, die unsere Truppen in den Argonnen, am Westabhau der Vogesen, bei Ban de Sapt und im Hirsbacher Walde erreichten, ist nichts zu melden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bereinzelte Gefechte an der obern rheinischen Grenze entwickelten sich hier und da zu Kampfhandlungen von größerem Umfang. Der Verlauf ist überall normal. In Polen, rechts und links der Weichsel, sind keine Veränderungen eingetreten.

Rückzug der Franzosen in den Argonnen.

Der von den Franzosen am Montag früh nach der Niederlage im Argonnerwalde nördlich Mesnilles-sur-Sarles eingeleitete Rückzug mußte unter dem Druck der vordringenden Deutschen fortgesetzt werden.

Kämpfe im Oberelsass.

(bb) Die deutschen Truppen entwickelten eine besonders lebhaft Tätigkeit am Argental, Pöfthausen und das dahinterliegende französische Dorf Rechesch werden seit Samstag unaufhörlich von der deutschen Artillerie beschossen, so daß die Bevölkerung des letzten Dorfes ganz plötzlich ausquartiert und in ein Dorf hinter Helfort gebracht werden mußte. Auch Pöfthausen ist von der Zivilbevölkerung seit längerer Zeit geräumt.

Die Säuberung der Bukowina von den Russen.

Amstich wird verlautbart vom 10. Febr.: Die allgemeine Lage in Polen und Westgalizien ist unverändert. Die Kämpfe in den Karpathen dauern an. Die Bukowina ist bis zur Suczawa vom Feinde gesäubert, der feindliche Nachdruck ist zurückgeworfen. Mit unbefriedigender Freude begrüßt die Bevölkerung unsere vordringenden Truppen.

Der Stellv. des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

(bb) Dem „Secolo“ wird aus Bukarest vom 8. Februar gemeldet: Nach Artilleriekämpfen in der Bukowina, die zwei Tage und zwei Nächte dauerten, haben die Russen an der Front Kirilbaba—Gatobeny—Waleputna—Walecapul einen allgemeinen Rückzug in drei Richtungen begonnen. Der rechte Flügel der russischen Formationen zieht sich nach Kolomea, das Zentrum nach Selenitz, und der linke Flügel über Kimpolung zurück, das schon von den Oesterreichern besetzt wurde. Infolge dieser Bewegung haben die Oesterreicher, die sich schon bei Dorna-Watra konzentriert hatten, diesen Raum verlassen, um die Russen zu verfolgen. Die Stadt Suczawa am gleichnamigen Fluße an der Nordwestgrenze Rumäniens wurde von den Russen verlassen, auch Czernowitz wird wahrscheinlich baldigst von den Russen verlassen werden.

In den Karpathen wird nach den militärischen Darlegungen der russischen Blätter auf einer Front von

170 Kilometern gekämpft. Das „Nowoje Wremja“ führt aus, der rechte Flügel der russischen Armee habe hier ziemlich solid stand, der linke trage, sich weiter aufzuräumen. Der „Golos Moskwy“ berichtet, daß eine etwa eine halbe Million Mann umfassende österreichisch-ungarische Armee, durch deutsche Truppen verdrängt, sich in Bewegung gesetzt habe, um Przemysl zu entsetzen, eine Aktion, mit der die russische Heeresleitung rechnen müsse. Es sei aber auch möglich, daß es sich um ein Scheinmanöver handle, und daß das Ziel der Verbündeten die Befreiung der Bukowina bilde, die seit einigen Tagen nur noch der Schanplatz „neben-sächlicher Vorhutgefechte“ sei. Ein Deutscher Blatt gelangt nach einer Erörterung der Situation in Galizien und der Bukowina zu dem Schlusse, daß die nahe Zukunft hier Klärung schaffen werde. Auf die Dauer sei ein Sieg des verlustreichen Gleichgewichts um, zumal wenn man seinerzeit andere Erwartungen gehegt habe. Die Kriegsberichterstattung bereiten die Deffektivität übrigens in etwas auffällender Weise darauf vor, daß die erhoffte Entscheidung im Karpathengebiet doch wohl noch mehrere Wochen auf sich werde warten lassen. Die Ursache dieses Aufschubes des russischen „Sieges“ liege vor allem in der topographischen Situation. Der „Armeebote“ spricht davon, daß die Schlage komplizierenden österreichisch-ungarischen Kräfte geradezu überhandnehmend aufgetaucht seien; trotzdem seien sie überall an einer energischen Offensive behindert worden.

Vormarsch der Oesterreicher auf Czernowitz.

Der „Pester Lloyd“ meldet aus Burdujeni: Unter unbeschreiblichem Jubel der Bevölkerung zogen gestern unsere Vortruppen, Honvedhusaren, in Suczawa ein. Die Stadt trug Flaggenschmuck. Um 2 Uhr erfolgte der Einzug der Nachtruppen. Die Soldaten wurden auf der Straße von der Bevölkerung umarmt und geküßt. Die Russen zogen sich vollständig gegen Czernowitz zurück. In Radauz ließen sie 200 mohammedanische Soldaten zurück, in Hatna 30 Eskadren. Die Städte Kimpolung, Gurahumore und Szeceba sind in unserem festen Besitz. Nachmittags hier aus Czernowitz eingetroffene Personen berichten, daß der russische Gouverneur Swirenow gestern sich samt dem Stabe und der ganzen Garnison nach Nowoselitsa zurückzog. Unsere Truppen marschieren gegen Czernowitz.

Der Zar in Kiew.

(bb) Nach einer offiziellen Meldung aus Petersburg ist der Zar in Kiew angekommen.

Im Silberkranz.

Südamerica, 11. Febr. Die Eheleute Bergmann Heinrich Schacht, Dorffstraße 12 hier selbst, feiern am Montag, den 15. ds. Mts., das schöne Fest der silbernen Hochzeit im Kreise der Familie. Möge dem Jubelpaar im Silberkranz nach weiteren 25 Jahren auch der goldene Myrthenkranz beschieden sein.



Verforgt Euch mit
Borrot an Schweine-
fleisch-Dauerware!



Heiserkeit.

Stierke und Professoren empfehlen als wirklich gutes Mittel bei Husten, Rauchen, Hals, Entzündung, Schindeln, bis 24 Jahre, Atubuchhorster Mineral-Pastillen (in Rollen à 35, 50 und 85 Stk.). In barinadigen u. verallteten Fällen außerordentlich täglich Atubuchhorster Marksprudel Stierkequelle (St. 65 u. 65 Stk.), mit heiserer Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche, schmeckende, beruhigende und gleichzeitg kräftigende, Göt in Kamen u. Bergkamen: S. Jacobi, Drogerie. 2054

Geschäfts-Drucksachen.

liefert schnell und in geschmackvoller Ausführung die

Buchhandlung

der

„Kamener Zeitung“

Weststrasse 10.

UPFERMANN'S BENNESSEL WASSE

Preise des Dortmunder Viehmarkts

vom 8. Februar.		Bez. f. 100 Pfd.	
1. Rinder.		Lebendgewicht.	Schlachtgewicht.
a)	vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	53—55	96—99
b)	vollfleischige, ausgewachsene, im Alter von 4—7 Jahren	47—52	88—93
c)	junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	41—44	82—88
d)	mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
a)	vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	49—52	85—90
b)	vollfleischige, jüngere	41—44	78—83
c)	mäßig genährte junge und gut genährte ältere	34—37	71—77
d)	vollfleischige, ausgewachsene Färren höchsten Schlachtwertes	51—54	91—97
b)	vollfleischige, ausgewachsene Färren höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	45—50	86—94
c)	ältere, ausgewachsene Färren und wenig gut entwickelte jüngere Färren	40—43	80—86
d)	mäßig genährte Färren und Kühe	32—36	72—80
e)	gering genährte Färren und Kühe	25—29	60—71
2. Kälber.		—	—
a)	Doppelpender, einste Mast	51—55	81—88
b)	feinste Mastkälber	45—50	74—82
c)	mittlere Mast- und beste Saugkälber	40—44	66—74
d)	geringere Mast- und gute Saugkälber	—	—
e)	geringere Saugkälber	—	—
3. Schweine.		—	—
a)	Fett schweine, über 150 kg (3 Zentner) Lebendgewicht	77—80	96—100
b)	vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	75—80	94—100
c)	vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	74—80	92—100
d)	vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	66—77	83—96
e)	vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	—	—
f)	Sauen	76—79	95—97

Markverlauf: gut.

Marktwertlauf: auf.

Zur Einsegnung bedeutende Preisermässigung!

Schwarze u. farbige Kleiderstoffe

früher 2.25
jetzt 1.45

früher 2.95
jetzt 1.95

früher 3.50
jetzt 2.45

Konfirmanten-Kleider, Unterröcke, Wäsche

enorm billig.

Konfirmanten-Jacken

6.75

8.50

12.75

Wert bedeutend höher.

Damen-Konfektion und Hüte

verkauft wir bis zur Hälfte der früheren Preise!

210

GEBR. KEIL KAMEN.



Fürs Vaterland gabst du dein Blut,
Warst noch so jung und warst so gut,
Für uns starbst du zu früh,
Wer dich gekannt, vergisst dich nie.
Du ruhest nun schon in fremder Erde
Und furchtbar, ach ist unser Schmerz,
Dass wir dich nicht mehr sehen werden,
Das ist zu hart fürs Eltern- und fürs Bruderherz.

Den Helden Tod fürs Vaterland starb am 25. Jan.
auf Frankreichs Boden, bei einem Sturmangriff unser
lieber Sohn, guter Bruder, Onkel, Vetter u. Nefte, der

Musketier

Wilhelm Büthe

Inf.-Regt. Nr. 56, 7. Kompagnie

im blühenden Alter von 21 1/2 Jahren.

208

In tiefer Trauer:

Familie Wilhelm Büthe

August Büthe

Heinrich Büthe

Fritz Büthe

Karl Büthe.

Kaiserau (Sektion I), Obernkirchen, Alt-
methlerheide, Derne bei Dortmund.

Bekanntmachung.

Es ist beabsichtigt, anfangs März d. Js., zwei weitere
Kompanien für eine Militärvorbereitungsanstalt in
Ossen zu bilden.

Junge Leute, welche das 16. Lebensjahr vollendet, aber
noch nicht das 17. Lebensjahr überschritten haben und in diese
Vorbereitungsanstalt aufgenommen werden wollen, haben sich
unverzüglich beim unterzeichneten Kommando zwecks Aufnahme
zu melden.

Die Bewerber müssen vollkommen gesund und kräftig,
frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen
zu chronischen Krankheiten sein und die Gewähr bieten, mit
vollendetem 17. Lebensjahr felddienstfähig zu sein.

Zur Meldung sind erforderlich: eine schriftliche Einwilligung
des Vaters bzw. dessen gesetzlichen Vertreters, ein polizeiliches
Führungszeugnis und Geburtsurkunde.

Von kleineren, nicht entehrenden Strafen kann ausnahms-
weise abgesehen werden.

Ossen, den 9. Februar 1915.

Königliches Bezirkskommando.

Einladung.

Die Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung
werden hierdurch zu einer Sitzung eingeladen, die am Sonn-
abend, den 13. Februar d. Js., nachm. um 5 Uhr,
in dem Sitzungssaale des Rathhauses stattfindet.

Kamen, den 10. Februar 1915.

Der Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter:
Hofius.

Tages-Ordnung:

1. Beschaffung von Lebensmitteln verschiedener Art.
2. Aufnahme einer weiteren Anleihe.
3. Uebernahme von Miete auf die Stadtkasse für einen ein-
berufenen Gasarbeiter.
4. Bewilligungen von Mitteln für Erdanfuhr.
5. Stellung eines Antrages bei der Aufsichtsbehörde betr.
Stellung der Tilgungsfähigkeit für aufgenommene Anleihen.
6. Verlängerung des laufenden Nebenhaushaltsplanes auf
die Dauer eines Jahres.
7. Freigabe eines Grundstückes an die größere evgl. Kirchengemeinde.
8. Mitteilungen:
a. Von der Erledigung einer Erinnerung bei Abnahme
der Gasanfallts-Rechnung.
b. Von dem Betriebsergebnis der Kleinbahn für die Zeit
vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1914.

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau, Brückenbau,
Direktion: Professor Hoppe.
Chausseekursus.

Guterhalt. Kinderbett
mit doppelter Matratze
billig zu verkaufen. 206
Hunaustr. 142.



Aeusserst extractreich
und bekömmlich.

Ausdrücklich empfohlen!
Zu haben pro 1/4 Liter-
flasche Mk. 1.60 bei
Heinrich Jacobi, Ger-
mania-Drogerie. 11

Wohnhaus
mit Stallung und
Garten, evtl. auch mit Acker-
land, 20 Minuten von der
Stadt gelegen, zum 1. März od.
1. April cr. billig zu vermieten.
Näh. i. d. Geschäftsst. d. B. 199

Wohnhaus
von 6 Zimmern und
schönem Garten im Ganzen
oder geteilt sofort zu vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsst. 207

Abgechl. Etage,
6 Zimmer, ganz od. geteilt, spottbillig
zu vermieten, pr. sofort od. später.
Gebr. Keil, Kamen,
211 Bahnhofstr. 7.

Eine Wohnung
von 6 Zimmern im ganzen
oder geteilt sofort oder später
zu vermieten. 196
Zahustr. 8.

Wohnung
von 4 Zimmern, Keller, Stal-
lung und Garten, Hammer-
strasse 110 gelegen, pr. 1. April
cr. preiswert zu vermieten.
Kamen. 205
Fr. Frieling.

3-Zimmer-Wohnung
mit Stallung und Gartenland
zum 1. Februar oder später
zu vermieten. 151
Wwe. Nieling,
Lerche 74.

Lehrmädchen u. Lehrlinge
gesucht für Putz- und Manu-
fakturarbeiten. 212
Gebr. Keil, Kamen.

**1 älteres Mädchen
oder junge Witwe**
sofort gesucht zur Führung eines
rauentlosen Haushalts welche in all-
Gaus- und Gartenarb. erfahren ist.
Wo, sagt die Geschäftsst. 197

Grosser Februar-

Schuh-Verkauf!

Trotz der bedeutend steigenden Lederpreise habe enorme Mengen Schuhwaren **besonders billig**
eingekauft und ist es für jedermann eine Kaufgelegenheit **allerersten Ranges**, den Bedarf —
selbst wenn solcher momentan nicht vorliegt — auf längere Zeit zu decken, da infolge des Krieges
ein weiteres Steigen der Lederpreise unausbleiblich ist.

Eine Auswahl **45 000 Paare** Herren-, Damenstiefel, Kinderstiefel, Hausschuhe aller
von weit über Art, Arbeits-Schuhe und Stiefel etc., von den einfachsten
bis zu den besten Qualitäten **1/4 Million Mark** sind in den Verkauf gestellt,
im Verkaufswerte von über

Einige Preis-Angebote:

Ueberzeugen Sie sich von meinen enorm billigen Extra-Angeboten!

Gratis-Bon!		Versand	
Beim Einkauf von 5 Mk. an er- hält jeder Käufer		nach auswärts per Nachnahme Angabe der Grösse genügt. Umtausch jederzeit bereitwilligst. Kamener Zeitung	
3 Dosen Schuh-Creme umsonst! Kamener Zeitung		Ausscheiden, mitbringen!	
Damen-Halbschuhe , alle Grössen, schwarz u. braun, nur 6.75, 5.95, 5.25, 4.95 u.		4.50	
Hausschuhe , alle Grössen vorrätig nur 1.25, 1.10, 95, 85 und		75 Pf.	
Kamelhaarstoffschuhe 2.25, 1.90, 1.50, 1.25, 95, 85, 75, 65 und		55 Pf.	
Pantoffel 1.10, 95, 80, 70, 65, 55 und		45 Pf.	
Kinderschuhe 95, 85, 75, 65 und		50 Pf.	
Schlappen , alle Grössen vorrätig 1.25, 95, 85, 75, 60 und		30 Pf.	
Schaftstiefel 12.50, 10.50 und		9.50	
Arbeitsschuhe , mit und ohne Beschlag 8.50, 7.50, 6.95 und		5.95	
Extra starke Schultstiefel		22/24	25/26
3500 Paar		2.25	2.45
4200 Paar		3.25	3.75
9800 Paar			

Herren-Stiefel **Damen-Stiefel** **Kinder-Stiefel**

Posten I alle Grössen z. Selbstausuchen 4.95	Posten I 4.95	Posten I versch. Formen 50 Pf.
Posten II alle Grössen z. Selbstausuchen 5.75	Posten II 5.50	Posten II div. Ausführung, 65 Pf.
Posten III alle Grössen z. Selbstausuchen 6.45	Posten III 5.95	Posten III schwarz u. braun 95 Pf.
Posten IV alle Grössen, hochm. Form 9.50, 8.75, 8.50, 7.95, 7.50 u. 6.95	Posten IV 6.75	Posten IV m. u. ohne Lackkappe 1.25
		Posten V diverse Grössen 1.65
		Posten VI 4.25, 3.25, 2.95, 2.25 1.95

Auf Extratischen ausgelegt: Einzelpaare, Restpaare, Musterpaare für Damen,
Herren u. Kinder zu Spottpreisen! Nur solange
Vorrat reicht!

An Wiederverkäufer wird von diesen Posten nichts abgegeben!

Schuhhäuser

Das muss man sehen

54 Westenhellweg 54 Dortmund 103 Westenhellweg 103
gegenüber Nassau gegenüber Blumenrath

Zur Konfirmation

empfehlen wir unsere grosse Auswahl in
evang. Gesangbüchern

in Kaliko und Leder gebunden, mit und ohne
Schloss. Auch bei den billigeren Ausgaben
nur beste dauerhafte Einbände.

Namen und Widmungen werden bei den besseren
Büchern umsonst eingedruckt.

Buchhandlung der „Kamener Zeitung“.

Metallbetten an Private,
Katalog frei.
Holzrahmenmatrassen, Kinderbetten,
Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Thür.

Fahnen Reinecke,
Hannover

Am
Sonntag, den 13. Febr.,
vormittags 10 Uhr,
wird auf der Freibank des
hiesigen Schlachthofes das
Fleisch
eines tuberkulösen Schweines
öffentlich an Nichtgewerbe-
treibende verkauft werden.
Die Schlachthofverwaltung:
209 Meyer.

**Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz**

Verantwortlicher Redakteur:
F. B. Otto Böding.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 18 (2. Blatt)

Donnerstag, den 11. Februar 1915

43. Jahrgang

Die Kriegstagung des Abgeordnetenhauses.

Sitzung vom 9. Februar.

Haus und Tribünen sind stark besetzt. Etwa 80 Abgeordnete sind in Gelbgrau erschienen. Am Ministerische Desbrück, Lenz, Bessler, Sydow, Breitenbach, v. Schorlemer, v. Voebell.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz führt in seiner Ansprache zur Eröffnung der Tagung aus: Neuen unergänzlichen Ruhm haben unsere heldischen Truppen seit unserer Sitzung am 22. Oktober wieder an unsere Fahnen geknüpft, auch die schwersten Strapazen eines erbitterten Winterfeldzuges ertragen, unser Land vor größeren feindlichen Einbrüchen bewahrt und die fortwährende Niederdrückung unserer Feinde ermöglicht. Freilich die ungeheuren Opfer dieses Krieges sind weiter gestiegen und werden noch weiter steigen, denn wir sind vielleicht noch lange nicht am Ziel. Aber mit der Größe der Opfer festigt sich in unserem Volke der unbegreifliche Wille, durchzuhalten bis zu einem vollen Siege, der diese ungeheuren Opfer lohnt. (Beifallige Zustimmung.) Alle Kreise unseres Volkes haben jetzt ganz verstanden, was die eigentliche Triebfeder dieses lange vorbereiteten Vernichtungskrieges gegen uns war und um was es sich für uns handelt. (Erneute lebhafteste Zustimmung.) Was auch die Ziele unserer Gegner sein mögen — vielleicht wissen ihre Vorgesetzten nicht einmal, um was sie eigentlich kämpfen — wir kämpfen um Sein oder Nichtsein, um unsere ganze wirtschaftliche, kulturelle und nationale Zukunft. Und weil es sich für uns um alles handelt, was uns das Leben lebenswert macht, deshalb ist uns in diesem Kampfe auch kein Opfer zu groß. (Beifallige Zustimmung.) Auch unsere nicht-ernsten Verfassungsmäßigen Arbeiten werden von dem einmütigen Opferwilligen Geist unseres Volkes beherrscht sein, und wir werden deshalb auch alle Sonderwünsche und Parteinteressen unterordnen, wie sie heute für uns alle auf dem Spiele stehen. (Beifallige Zustimmung.)

In Ehren des auf dem Schlachtfeld gefallenen Abgeordneten Meyer-Sawelning, sowie der verstorbenen Abgeordneten Wolff-Biebrich, v. d. Rede-Solmerstein und von Waldow erhebt sich das Haus von den Plätzen. Nach Eintritt in die Tagesordnung und Ueberweisung einiger Rechnungssachen der preussischen Zentralgenossenschafts-kasse an die Rechnungskommission folgt

Die erste Lesung des Etats

mit der ersten Beratung des Gesetzentwurfs über Beihilfen zu Kriegswirtschaftsausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände.

Finanzminister Lenz

weist darauf hin, daß durch die Ereignisse der vorjährige Staatshaushaltsplan eine gründliche Änderung habe erfahren müssen. Unsere Feinde aber hätten sich bei dem gemeinsamen Ueberfall gründlich verrechnet, unsere Heere stehen als Sieger im Lande der Feinde und unsere Flotte hält unsere Küste frei. Wir diktieren den Gegnern die Gesetze des Handels und sind davon durchdrungen, daß wir siegen werden! Der Staatshaushalt steht unter dem Einfluß des Krieges. Das Wirtschaftsjahr 1913 schloß noch mit einem Ueberschuß von 24 Millionen, die zur Tilgung der Staatsschulden verwandt wurden, während 91 Millionen weiterer Ueberschuß in den Ausgleichsfonds abgeführt werden konnten. Im laufenden Jahre ist natürlich nicht auf eine solche günstige Entwicklung zu rechnen. Das ganze Wirtschaftsleben verspürt die Folgen dieses Krieges, es drohen sich Kreditwürdigkeiten einzustellen, dazu stand die Arbeitslosigkeit als drohendes Gespenst am Himmel. Aber die Krise wurde überstanden, bedeutende Bundesratsbeschlüsse brachten das Wirtschaftsleben wieder in Gang. Als einziger aller kriegführenden Staaten konnte Deutschland von einem Moratorium Abstand nehmen. Durch den ungeheuren Bedarf an Munition, Waffen, Bekleidungs- und Ernährungsmitteln hat sich der Krieg als starke Quelle der Arbeitsgelegenheit und des Arbeitsverdienstes gezeigt. Bei Beginn des Krieges sind dessen Einwirkungen namentlich bei den Eisenbahnen, jetzt ein gewaltiges Instrument der Kriegführung, überschätzt worden. Im Dezemberabschluß ist der Güterverkehr nur noch um 5 Prozent von dem des Vorjahres entfernt. Es ist aber schwer, einen Plan aufzustellen. Einnahmen und Ausgaben sind ja nicht zu übersehen. Deshalb war es das Beste, anzunehmen, am 1. April sei der Krieg zu Ende, und die Lage des Vorjahres einzustellen. Der Etat ist ohne Defizit

anleihen ins Gleichgewicht gebracht worden. Ostpreußen kann erst nach dem Kriege wieder aufgebaut werden. Die Schäden werden mit allen Mitteln jetzt schon in ihrer Wirkung zu mildern versucht. Die Sicherung der Volksernährung ist die wichtigste Aufgabe zur Abwehr des englischen Hungerungsplanes. Wir haben genug Fleisch und Brot, nur muß damit haushälterisch umgegangen werden. Die Kartoffelernte soll gefördert, die Beschaffung von Dampfschiffen und von Ersatz für den abgebrannten Chile-Salpeter erleichtert werden, ebenso die Einlagerung von Fleischdauern zur wirtschaftlichen Verwertung unserer wertvollen Viehbestände. Zur Regelung der Ernährung des Landes mit Brotgetreide hat der Staat die Kriegsernährungs-Gesellschaft gegründet, da ohne eine Beschlagnahme der gesamten Getreide- und Mehlvorräte überhaupt nicht weiter auszukommen war. Fester als je werden wir hoffentlich aus dem Kampf hervorgehen, und auch im inneren Kampf werden durch das gemeinsame vergossene Blut die Gegensätze ihre Schärfe verlieren.

Abg. Hirsch (Soz.)

verliest eine Erklärung, wonach die sozialdemokratische Fraktion ihren grundsätzlichen ablehnenden Standpunkt gegenüber der bisherigen Ernährungs-Politik aufrecht erhält, angefaßt dieser ersten Zeit verzichtet sie jedoch auf parteipolitische Erwiderungen, doch gibt sie schon jetzt dem Verlangen Ausdruck, daß die Regierung die von den breitesten Volksmassen geforderten innerpolitischen Folgerungen zieht. Die Grundlage dieser neuen Form soll die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts bilden. Der Ueberschuß des Etats an die vergrößerte Budgetkommission stimmt die Partei bei.

Abg. v. Heydebrand (Kons.)

erklärt im Auftrag der übrigen Parteien des Hauses: Auch wir wollen Wünsche, Klagen und Beschwerden zu geeigneter Zeit und zwar in der Kommission vorbringen, gegebenenfalls auch im Plenum, aber nicht jetzt. Während dieses Ernährungs-krieges, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hat, verlangt und erwartet das preussische Volk nicht, daß der Einzelne Klagen und Beschwerden vorbringt. Wir müssen die Geschlossenheit des ganzen preussischen Volkes auch gegenüber diesem künftigen Kriege zum Ausdruck bringen. Ebenjedenfalls, wie man auf dem Schlachtfeld die Klagen kennt, dürfen jetzt Forderungen einzelner Klassen vorgetragen werden. Unsere Brüder draußen in den Schützengräben erwarten, daß auch wir dahinter Opfer bringen. Unser Volk ist in dieser ersten Lage zu jedem Opfer bereit. (Abg. Liebknecht (Soz.) ruft: Sie haben kein Recht, im Namen des deutschen Volkes zu sprechen! — Stürmische Entrüstungsrufe im ganzen Hause.) Auch wir wissen den Wert des Friedens zu schätzen, aber er muß uns dauernd die Früchte sichern. Die Aufgabe dieser Stunde ist gemeinsame Arbeit, Pflichterfüllung, Opferbringen, Kämpfen und Siegen und Zusammenhalten. (Stürmischer Beifall und Säbelclashen.)

Da sich weiter niemand zum Worte gemeldet hat, schließt der Präsident die erste Lesung des Etats. Der Etat und die Wirtschaftsvorlage für die Gemeinden gehen an die Budgetkommission. Montag, den 15. Februar, 2 Uhr: Zweite Etatslesung.

Die Blockadeerklärung.

Die Verbergung der englischen Flagge ist Tatsache.

Nachdem unsere Marinebehörde den völkerrechtswidrigen und die Neutralen schädigenden Geheimbefehl der englischen Regierung mitgeteilt hatte, wonach englische Handelschiffe fortan unter neutraler Flagge fahren sollten, war nicht mehr an der Flucht der englischen Handelsflagge von den Meeren zu zweifeln, so bestimmt und entrüstet das Londoner Marineamt auch den Erlaß eines derartigen Geheimbefehls in Abrede stellte. Zum Ueberreste soeben aber noch ein englisches Nachrichtenbüro aus London mit, dort eingetroffene Reisende des der Cunard-Gesellschaft gehörigen größten englischen Passagierdampfers „Lusitania“ erzählten, daß ihr Schiff auf der Höhe der Irischen Küste ein drahtloses Telegramm des englischen Marineamtes mit der Weisung erhalten hätte, sofort die amerikanische Flagge zu hissen, unter der die „Lusitania“ dann auch im Hafen von Liverpool einfuhr. — Wird Amerika aus dem Mißbrauch seiner Flagge die notwendigen Folgerungen ziehen?

Stellung der englischen Lebensmittelfuhr.

England, das nur den fünften Teil seines Lebensmittelbedarfs im eigenen Lande erzeugt,

befindet sich in äußerster Bedrängnis, da infolge der deutschen Blockadeankündigung die Getreidezufuhr über See so gut wie aufgehört hat. Die amerikanischen Meereereien haben ihre Frachtfähigkeit dermaßen in die Höhe geschraubt, daß Verladungen geradezu unmöglich geworden sind. England kann die Unterbrechung von Getreide- und sonstigen Lebensmittelfuhrungen nur wenige Wochen aushalten und befindet sich in der ernstesten Gefahr, ausgehungert zu werden, noch bevor der 18. Februar herangekommen ist und die von uns angekündigten Notwehrmaßnahmen begonnen haben.

Amerika und die deutsche Blockadeerklärung.

Auf die Erklärung des deutschen Votschafters Grafen Bernstorff in Washington, Deutschland beabsichtige nicht, amerikanische Schiffe zu belästigen oder wegzunehmen, wenn sie Lebensmittel für die bürgerliche Bevölkerung der feindlichen Länder nach Europa brächten, erklärte der amerikanische Minister, vorläufig nicht protestieren zu wollen. Schiffsverkehrskreise erklären, ihre Schiffe wie gewöhnlich abgehen zu lassen, im Vertrauen darauf, daß englische Kriegsschiffe sie schützen.

Amerika wird von uns in der Blockade-frage ebenso behandelt wie die anderen neutralen Staaten. In diesem und keinem anderen Sinne hat der deutsche Votschafter in Washington, wie der „Tag“ hervorhebt, der dortigen Regierung Aufklärungen gegeben. Er hat dabei betont, daß es Deutschland durchaus fernliegt, einen Krieg gegen den neutralen Handel zu führen. Es ist ganz ausgeschlossen, daß neutrale Schiffe ohne Not von uns wie feindliche behandelt werden. Die Gefahren für die Neutralen sind allerdings durch den angeordneten und nachgewiesenen Mißbrauch der neutralen Flagge durch englische Handelschiffe erhöht worden. Mit der Behauptung, die Sitzung sei kein Mißbrauch, werden die Engländer wenig Glück haben; im Frieden mag das strittig sein, im Kriege ist die Sitzung neutraler Flaggen nicht erlaubt.

England

sucht mit der ihm eigenen dreisten Stirn seinen Geheimbefehl zu rechtfertigen, nachdem seine Versuche, ihn abzuleugnen, gescheitert sind. Der Gebrauch der neutralen Flagge, so läßt das Marineamt in London verblüfften, ist als eine Kriegssünde statthaft und von England stets für statthaft erklärt worden. Der Feind wird dadurch gezwungen, eine Untersuchung nach der Nationalität des Schiffes und der Art seiner Ladung anzustellen und dann das Schiff vor ein Kriegsgericht zu bringen. Das englische Marineamt hätte, falls deutsche Schiffe sich neutraler Flaggen bedienen, ohne weiteres das Gegenteil beweisen, was es jetzt behauptet, und mit mehr Recht; denn daß der Flaggenmißbrauch die Neutralen gefährdet, liegt auf der Hand.

Die Blätter Frankreichs.

Die Beweise für den Erlaß des englischen Geheimbefehls forderten und sie schneller, als sie es vermuten konnten, durch offenkundige Tatsachen (Lusitania) erhielten, äußern sich tief entrüstet über die Androhung des deutschen Handelskrieges gegen England und behaupten, Deutschland begehe damit eine neue Verletzung des Völkerrechts (!) und setze sich über alle Gebote der Menschlichkeit hinweg. Die Blätter bezweifeln, daß Deutschland seinen Plan werde ausführen können. Der erfahrene frühere Minister des Auswärtigen Bignon warnt dagegen davor, die deutsche Ankündigung leicht zu nehmen. Man könne vielleicht bezweifeln, daß die deutschen Unterseeboote ihre Aufgabe lösen würden, es gäbe jedoch Admirale, deren Autorität niemand bestritte und die doch an den Ernst der deutschen Drohung glaubten. Die Blätter versuchen natürlich die Neutralen gegen Deutschland aufzuwiegen, dessen Vorgehen sie als Wahnsinn bezeichnen. Ein Blatt macht eine Ausnahme, indem es hervorhebt, die deutschen Unterseeboote hätten bewiesen, daß sie in ferne Gewässer vordringen könnten, und die deutsche Marine werde alles versuchen, um ihre Drohung zu verwirklichen.

Der norwegische Admiral Børresen

schreibt zur deutschen Unterseebootsblockade im „Morgenblatt“: Der Plan, den die Deutschen jetzt zu befolgen erklärt haben, bedeutet einen sowohl sehr wichtigen, wie sehr gefährlichen Schritt ins Unbekannte. Er kann vielleicht zu großen Ergebnissen führen, aber auch große Gefahren bringen. Aber von einem kann man überzeugt sein: Der Mann, der den Befehl ausgedacht hat, Admiral von Tirpitz, ist sich völlig klar darüber, was zu gewinnen und was zu verlieren ist. Er ist sich klar über die Vorteile, wie die

Gefahren. Er hat sie genau gegeneinander abgewogen und gewägt zu wagen. Ein Mann, wie von Tirpitz, rührig, klarblickend, kaltblütig, mit grenzenloser Willenskraft, wenn der einen solchen schicksalsschweren Entschluß faßt, kann man sicher sein, daß er sowohl klaren Verstand als auch für das, worauf er sich einläßt, wie daß er sich rücksichtslos bei der Durchführung der Aufgaben, die er sich gestellt hat, zeigen wird.

Eine vernünftige Beurteilung des deutschen Handelstages.

In einem Leitartikel der Kopenhagener „Politiken“ heißt es: Deutschlands Blockadeerklärung erregt überall in der Welt das größte Aufsehen. Während die englische Presse meint, daß Deutschland außer Stande sei, der Handelschiffahrt erheblichen Schaden zuzufügen und die Blockade intensiv zu gestalten, machen sich andererseits Auffassungen im entgegengesetzten Sinne geltend. Es ist anzunehmen, daß die deutsche Regierung nicht derartige Drohungen aussprechen würde, wenn sie nicht im Stande wäre, sie auch auszuführen, da sie andernfalls schließlich auf Deutschland zurückfallen und das deutsche Ansehen schädigen würde. Für eine verzweifelte Aktion der deutschen Regierung, von der die englische Presse spricht, liegen in keiner Weise Anzeichen vor. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Deutschland eine andere Ueberzeugung in Aussicht genommen hat, die am 18. Februar prompt ausgeführt wird. Uebrigens enthält das deutsche Ultimatum keine Bedrohungen Dänemarks oder anderer neutraler Staaten, sondern nur gewisse Klagen über ihre Haltung gegenüber England, außerdem den freundschaftlichen Hinweis auf den großen Schaden, der ihnen in der Gefährdung erwachsen könnte. Ganz gewiß sind derartige Schädigungen möglich und die Neutralen sind darauf vorbereitet, daß derartige Fehlgriffe geschehen können. Deshalb ist es nötig, daß die Neutralen Vorbereitungen treffen, um den Gefahren zu begegnen. Es wäre darum eine Konferenz sämtlicher norwegischer Meereerwirts, um die Möglichkeiten eines gemeinsamen Auftretens zu erwägen. Bei der Unsicherheit, was eigentlich nach dem 18. Februar geschehen wird, ist es natürlich schwierig, die Vorbereitungen zu treffen. Ehe daher die amerikanischen Blätter rasen, sollten sie ruhig und besonnen die Entscheidung der Dinge beobachten und den 18. Februar abwarten, ohne übertriebene Angst, doch wohl darauf vorbereitet, daß dann Ereignisse eintreten können, die niemand vorhergesehen hat.

Eine Ansprache Erzbischofs von Harimann.

WTB In einer Versammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland am 8. Febr. in Köln hielt, wie die Kölnische Volkszeitung meldet, Erzbischof Dr. v. Harimann eine Ansprache, in der er u. a. folgendes sagte:

„Als der Kaiser im August im Reichstag erklärte: Ich kenne keinen Unterschied der Stände und Parteien, ich kenne nur mehr Deutsche! hat er mit intuitivem Verständnis ausgesprochen, was die ganze deutsche Volksesee belebt. Wir sind ein einzig Volk von Brüdern, einig in der Liebe zum Vaterlande, einig in der Anhänglichkeit an die Heimat, einig in der unergründlichen Treue zu Kaiser und Reich! Diese patriotische Gesinnung lebt auch in den Bewohnern der Rheinprovinz und nicht zuletzt in den Bewohnern dieser alten ehrwürdigen Stadt. Eine solche Versammlung Gleichgesinnter entflammte in Begeisterung aufs neue, jeder gehe erfrischt und gestärkt zu neuem, treuen und mutigen Ausstehen nach Hause. Was nottun im Augenblick, sei treues, mutiges und gottvertrauensvolles Ausstehen. Geduld sei eine überaus schwere Tugend, aber diese Pflicht und Geduld kann nicht schwer fallen, wenn wir bedenken, daß es gut mit uns steht, gut steht mit uns im Osten wie im Westen, gut steht mit uns bei zwei Armeen, wie eiserne Armeen dastehend, uns schützend, die ganze Welt in Schach haltend, gut steht mit uns, weil der allmächtige Gott bisher mit uns gewesen ist und sein wird. Und warum? Weil es undenkbar ist, daß der allgütige Gott zulassen könnte, daß das athenische freimaurerische Frankreich und die gewalttätige orthodoxe Kirche Rußlands das freifriedliche, religiöse Leben Deutschlands den Füßen treten und zerstampfen sollte. Und mit Gottvertrauen! Betrachten die wackeren Krieger, den herrlichen Fürsten, an der Spitze der Truppen steht und die Tugenden der königlichen Vorfahren

In sich verkörpert. Die Brautliebe Friedrichs I., die Liebe zu Heer und Soldaten, wodurch sich Friedrich Wilhelm I. auszeichnete, der Schärfe und Welterblick Friedrichs II., die Pflege des christlichen Familienlebens und des häuslichen Familienlebens, wie es Friedrich Wilhelm III. und Luise führten, der romantische Zug Friedrich Wilhelms IV., die nie verlassende Dankbarkeit und Opferwilligkeit, den Dienstfever und die Treue Wilhelms I., die Frauen aber zu dem Schlachtenleiter, der die Geschichte der Völker in seinen Händen trägt, dem Herrn über den Völkern, unseren Herrn und Gott! Solange Moses die Hände erhob, solange siegte Israel über Amalek und wenn eine Schar von Vettern hinter unseren Truppen steht, siegen auch wir! Segen wir allen Kampf und Hader in dieser ersten Zeit beiseite und leben wir so, daß Gott unseren Gebeten ein gnädiges Gehör schenke."

Allerlei Kriegsbilder.

Die Kriegskosten der Verbündeten.

(65) Der englische Schatzkanzler Lloyd George teilt im Ministerrat mit, daß die Kriegskosten der Verbündeten sich im Januar auf nahezu 160 Millionen Pfund Sterling belaufen hätten. Davon entfielen auf England 63 Millionen Pfund. Das riesige Anwachsen der Kriegskosten mache eine neue Anleihe bis spätestens April notwendig.

Keine Freigabe von Hafer für Privatpferde.

Die Beschlagnahme des Hafers für Heereszwecke hat für die Ernährung der in Privatbesitz befindlichen Pferde in Großberlin Schwierigkeiten zur Folge gehabt, da der Handel freien Hafer nicht oder nur in geringen Mengen heranschaffen kann. Ein von der Veste der Kaufmannschaft von Berlin gestellter Antrag auf Freigabe von beschlagnahmtem Hafer für Privatpferde ist abgelehnt worden, da nicht alle Bestände von der Beschlagnahme betroffen sein dürften. Vom Kriegsministerium wurde darauf hingewiesen, daß die Berliner Pferdebesitzer die ihren Pferden zu gewährenden täglichenrationen wesentlich einschränken und gleichzeitig Ersatzfuttermittel wie Kartoffelflocken, Karottenschnitzel, Pferdebohnen, Zuder usw. verabreichen sollten.

Bulgarische Anleihe bei Deutschland und Österreich.

(WTB) „Agence Bulgare“ zufolge hat ein Syndikat deutscher, österreichischer und ungarischer Banken mit der bulgarischen Regierung einen Anleihevertrag auf 500 Millionen Franken abgeschlossen. Mit Rücksicht auf die Verhältnisse des Geldmarktes ist man übereingekommen, dem bulgarischen Staatsschatz auf die Anleihe einen Voranschlag von 150 Millionen Franken zu gewähren, zu 7½% Zinsen. 75 Millionen wurden im Augenblick der Unterzeichnung gezahlt, der Rest in Teilbeträgen von 10 Millionen alle 14 Tage, vom 9. März ab anfangend. Es handelt sich um eine rein finanzielle Operation. Das Abkommen wird der Obrigkeit nicht unterbreitet werden. Wenn ein Teil des Voranschlagsbetrages in Verwahrung der Banken bleibt, werden diese der bulgarischen Regierung für den betreffenden Betrag gleichfalls 7½% Zinsen gutschreiben.

Belgischer Bruderzwist.

(TU) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ enthält eine Zuschrift aus Gent, in der auf gewisse Bestrebungen aufmerksam gemacht wird, die jetzt in Belgien im Gange sind, um der Mitherrschschaft des blamischen Elements ein für allemal den Garaus zu machen. Unter dem Titel „Manuel du Patriotisme“ wird eine anonyme Broschüre verbreitet, die die Leiter der blamischen Bewegung heftig angreift. Besonders werden die blamischen Nationalisten von Antwerpen, die in Gemeinschaft mit den deutschen Behörden das Los der Bevölkerung so weit wie möglich zu erleichtern suchen, auf das heftigste beschimpft. Antwerpen, das von jeher der Stützpunkt des Blamismus war, wird der einzige Schandfleck auf dem heldenhaften Namen der Belgier genannt. In dem neuen Belgien soll jedoch dem Blamismus keinerlei Einfluß mehr eingeräumt werden. In der Zuschrift heißt es weiter, daß die Stimmung in Westflandern zwischen dem deutschen Heere und der Bewohnerschaft eine außerordentlich freundschaftliche sei, selbst dicht an der Gefechtsfront. Ramentisch mit den Handwerker stehen die deutschen Soldaten auf gutem Fuße. Sie spielen mit den Kindern und haben immer noch für Hungerige ein Stück Brot oder einen Teller Suppe übrig.

Keine Reibbinden mehr!

Zuverlässigen Nachrichten zufolge legen die Unteroffiziere und Mannschaften an der Front auf die Ueberweisung von Reibbinden keinen großen Wert. Dagegen werden Kniewärmer, warme Fingerhandschuhe, Schals und Kopfschüler („Sturmhauben“) mit großer Freude begrüßt und können zurzeit nicht zahlreich genug gesandt werden.

Gut gegeben.

Als in Hamburg eine Anzahl Engländer vor ihrer Verbringung nach dem Sammellager in Kniebühl auf einen Dampfer in den Hafen kamen und dort ein paar Tage bleiben mußten, fragte einer dieser Edhne Abtons ungeduldig den Kapitän: „Goddam, wie lange sollen wir denn noch hier bleiben?“ Worauf der Kapitän bedächtig meinte: „Ja, Aquith hat gesagt: zwanzig Jahre!“

Wie die Franzosen

Ihre Soldaten in den vordersten Schützengräben halten, geht daraus hervor, daß wiederholt bei der Wegnahme französischer Schützengräben in ihnen französische Leichen mit frischen Stirnwunden gefunden wurden, denen die Hände zusammengebunden waren. Aus den Aussagen Gefangener geht hervor, daß die

Soldaten schon vorher im Begriff gewesen waren, sich zu ergeben, und daß die französischen Unterführer zu den schärfsten Mitteln greifen, und ihre eigenen Landsleute auf der Stelle niederschleichen mußten.

Westfalen u. Rheinland.

Ramen, 11. Febr. Die Reichswollwoche hat für Ramen ein solch gutes Ergebnis gebracht, wie es wohl nicht vorausgesetzt werden konnte. Ein Teil der kleineren gesammelten Wollreste, die nicht verarbeitet werden konnte, wurde verkauft und brachte annähernd 400 Mark ein. Die eingegangenen Kleidungsstücke usw. wurden im Krankenhaus desinfiziert und — soweit es nötig war — gewaschen. Zur Verarbeitung dieser Sachen hat Herr Schreier in seinem Hause auf der Vönnertstraße eine große leere Werkstätte unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Dorthin werden die Wollfäden von Mitgliedern des Vaterländischen Frauenvereins sortiert, für Dedern, Westen usw. zugeschnitten, um sie verarbeiten zu lassen. Je nach Bedürfnis wird dabei auch neuer Futterstoff verwendet. Täglich kommen Frauen und Mädchen, die die zugeschnittenen Stoffe abholen, um sie zu Hause gegen Vergütung fertig zu machen. Bis jetzt konnten schon 75 gute, warme Dedern für die Soldaten an die Front gesandt werden, und schon wieder steht eine Sendung zur Ablieferung bereit.

Mancher würde sich wundern, wenn er die Werkstätte besuchte und die schönen warmen Dedern und andere Sachen sähe und vielleicht eigene Sachen praktisch verwendet finden, die er zuerst nicht für wert gehalten hatte, sie für diesen Zweck zu schenken.

Auch die Bitte um Rissen hat einen sehr guten Erfolg gehabt. Es konnten 130 geschnittene große und kleine Rissen an das Lazarett in Mes gesandt werden.

Der Vaterländische Frauenverein, der die Sammlung und Verwertung der Wollfäden hier in die Hand genommen hat, spricht allen Gebern und Mitwirkenden — auch im Namen der Soldaten — den herzlichsten Dank aus. Einige Dankschreiben lassen wir hier gekürzt folgen. Ein Unteroffizier schreibt u. a.:

Mex, Sablon, 30. Januar 1915.

... Wer, wie ich, verehrte Damen, seit dem 17. August 1914 ein Bett nicht mehr gesehen hat und seit dieser Zeit nur in Divan, Scheunen, Schuppen, im Straßengraben und in den letzten Monate nur in Schützengräben gehaust hat, weiß sehr den Besitz eines Bettes voll und ganz zu schätzen. Augenblicklich bin ich in aller Aufregung und Entbehrungen (die ich übrigens für unser geliebtes Vaterland jederzeit gern getragen habe) befreit. ... Weiter Gott mit uns. Nochmals recht herzlichen Dank für das schöne Rissen und ergebenen Gruß.

Aus einem anderen Krankenstall schreibt ein Soldat: Im Auftrag sämtlicher Kranken und verwundeten Krieger, welche von Euren Liebesgaben Gebrauch machen, spreche ich Euch lieben meinen warmsten und innigsten Dank aus. Möge es Euch der liebe Gott lohnen. Zugleich will ich Euch eine kleine Schilderung betr. der Rissen schreiben. Als die Rissen geöffnet waren und unsere liebe Schwester ... die Verteilung vornahm, meinte jeder, er bekomme kein Rissen. Und da schrieb er, liebe Schwester mir eins, ein anderer, mir liebe Schwester und so ging es durcheinander. Aber zuletzt, wach eine Freude, als jeder ein Rissen bekam. Hat man doch schon so lange kein Kopfschüler gehabt, außer jetzt im Lazarett ein Polsterkissen. Ihr Lieben könnt Euch denken, jetzt haben wir schon eines Kopfschülers wegen solch große Freude — wie erst, wenn man siegreich heimkehren kann zu seinen lieben Eltern, der Frau und den Kindern; dann muß ja die Freude unaussprechlich sein. Ihr lieben Mitglieder ...

Ein anderer Soldat schreibt: Dem Frauenverein von Ramen, und die sonst noch mitgewirkt haben, muß ich meinen innigsten Dank für die lieben Gaben aussprechen. Wenigstens ich auch nicht gerade zu den Schwerkranken gehöre, so empfinde ich es doch als eine große Wohltat, meinen Kopf auf ein weiches Kissen legen zu können. Sind doch viele unter uns, die es schon schwer empfinden haben, den ganzen lieben Tag und die ganze Nacht auf dem harten Kopfkissen zu liegen. Dem Hebel hat nun der Frauenverein glänzend abgeholfen, indem er so glütig war, uns alle mit schönen Kissen zu versehen.

Wieder ein anderer schreibt: Auch ich bin einer der Glücklichen, welche durch Ihre freundliche Liebesgabe in Form eines schönen Kissens bedrückt worden sind. Reicht Ihnen, verehrte Damen, verbanke ich den Besitz des Kissens unserer unvergleichlichen Schwester ... welche stets da hilfreich zugeht, wo es notwendig ist und so jedem einzelnen das Leben so angenehm wie möglich macht. ...

Ramen, 11. Febr. (Verschiedenes.) Gefährliche Maschinen müssen zum Schutze der daran beschäftigten Arbeiter mit Sicherungsvorrichtungen versehen sein, soweit dies mit dem Betriebe der Maschinen vereinbar ist. Das folgt aus dem allgemeinen Rechtsgrundsatz über die im Verkehr erforderliche Sorgfalt und ist überdies auch vielfach polizeilich besonders vorgefrieben. In der Unterlassung der Anbringung der Schutzeinrichtungen liegt ein den Betriebsunternehmer bei Ungefallen zum Schadenersatz verpflichtendes Verschulden. Und zwar selbst dann, wenn der Betriebsunternehmer gerade den Verletzten speziell mit der Benutzung der Maschinenbetriebsbeschränkung beauftragt hat. Andererseits fragt es sich natürlich, ob nicht auch ein mitwirkendes eigenes Verschulden des Verletzten anzunehmen und wie hoch dieses zu bewerten ist.

(Brauchen wir noch Hilfsfazarettzüge?) Die „Rote Kreuz-Korrespondenz“ schreibt: So herzerfreuend der edle Wettbewerb stets opferwilliger Liebesfähigkeit in allen Schichten des deutschen Volkes ist, darf doch nicht versäumt werden, den reichen Strom der Spenden rechtzeitig in die richtigen Bahnen zu lenken, um ein Uebermaß an Einrichtungen und eine Zersplitterung der Geldmittel zu

verhindern. So erfahren wir von unterrichteter Seite, daß die von Vereinen, Stadtverwaltungen und privaten Wohltätern angestifteten Hilfsfazarettzüge, deren Zahl bereits etwa 150 beträgt, schon jetzt zum Teil wochenlang unbenutzt stehen bleiben müssen. Ihre Vermehrung würde nur noch mehr wertvolles Kapital brach liegen lassen. Unter diesen Umständen sollte die Bereitstellung weiterer Hilfsfazarettzüge zunächst unbedingt unterbleiben. Die hierfür bestimmten Spenden könnten besser anderen geeigneten Zwecken zugeführt werden, vor allem der rechtzeitigen Fürsorge für unsere Kriegsinvaliden.

Von jetzt gelten neue Einzahlungskurse für Postanweisungen nach den Niederlanden 100 Gulden 191 Mark, nach Dänemark, Norwegen, Schweden 100 Kronen 118 Mark.

Am Zahlung der jetzt fälligen Steuern für das IV. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1914 wird hiermit erinnert. Ebenfalls ist der 2. Teilbetrag des Wehrbeitrages zu zahlen.

Der Verband des Stahlwerkverbandes betrug im Monat Januar nach vorläufigen Feststellungen insgesamt 250 000 Td. (gegen 268 189 Td. im Dezember und 455 191 Td. im Januar 1914). Es entfielen von dem Verband auf Halbzeug etwa 51 000 Td. (49 893 Td. bezw. 143 002 Td.), auf Eisenbahnmaterial etwa 149 000 Td. (167 877 Td. bezw. 211 390 Td.) und auf Formeisen etwa 50 000 Td. (50 429 Td. bezw. 100 799 Td.).

* Kaiserin, 11. Febr. Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der Musketier Wilhelm Bütke von hier. Bei einem Sturmangriff auf ein Dorf am Kanal in Flandern gab er sein junges Leben fürs Vaterland dahin, dem eine englische Kugel ein frühes Ziel setzte. Er war und bleibt die Freude und der Stolz seiner Eltern auch über das Heldengrab in Feindesland hinaus.

Niederaden, 11. Febr. Der Krieger- und Landwehrverein in Niederaden betätigte sich unter seinem beehrten Vorsitzenden Kameraden Spielhoff lebhaft am Kriegeslebensdienste und sandte zu Weihnachten, wie auch zum Kaisergeburtstage, jedem im Felde stehenden Gemeindegliede ein Kissen gute Zigarren. In seinen beiden letzten Versammlungen konnte der Verein wieder sechs Kameraden als Mitglieder neu aufnehmen. Lebhaft Freude rief die Freude im Verein hervor, daß der Sohn des Vorsitzenden, Kamerad Spielhoff, auf dem westlichen Kriegsschauplatz zum Leutnant befördert ist.

Dortmund, 9. Febr. In der Stadtverordnetenversammlung wurden sämtliche 31 Punkte der Tagesordnung, die zum größten Teil aus Haushaltsplänen bestanden, durch Annahme erledigt. Bei der Einführung eines neuen unbesoldeten Stadtrats führte der Oberbürgermeister aus: Wir leben in einer Zeit, in der die Stadt in geistlicher und organisatorischer Hinsicht viele Aufgaben gestellt werden. Es werden viele Jahre vergehen, ehe die Wunden, die der Krieg geschlagen hat, vernarbt sind, und jahrelang wird unsere Stadt einer besonderen Pflege bedürfen. Bei der nachträglichen Bewilligung der städtischen Beteiligung an der Kriegsgeldverleihschaft m. b. H. mit 400 000 Mark bemerkte der Berichterstatter, die Sache habe seinerzeit geheim gehalten werden müssen. Vom 14. d. Mts. ab würde sich jeder Bewohner der Stadt, der über 5 Jahre alt ist, mit einer Brotmenge von 250 Gramm täglich begnügen müssen. Wenn nun gesagt werde, ein Arbeiter, der schwere Arbeit verrichtet, könne mit dieser Menge nicht auskommen, so müsse man dem entgegenhalten, wir müssen uns in dieser Zeit darangeben, was der Arbeiter müsse sein. Fröhlich in Zukunft zu Hause auf andere Weise einnehmen. Unsere Soldaten im Felde müßten noch größere Opfer bringen, als von uns verlangt werden.

Dortmund, 10. Febr. Einen Selbstmordverfuch auf der Anlagebank verübte gestern nachmittag ein Revisionbeamter, der 46 Jahre alte Kaufmann Robert Cramer, Ostwall 6, der von der I. Strafkammer wegen Betruges zu einem Jahr Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt wurde. Als der Vorfall dem Urteil noch hinlänglich, daß der Angeklagte wegen Mordverdachts sofort in Haft genommen werden sollte, brachte er sich mit einem Messer zwei Schnitte in den Hals bei. Er wurde ins Krankenhaus gebracht.

Brünninghausen, 10. Februar. (Ein Verbrechen?) In der benachbarten Wadung Bolke wurde gestern Abend eine männliche Leiche gefunden, die mehrere Stichwunden aufwies. Durch den Gendarmenwachmeister H. wurde die Leiche in die Leichenhalle geschafft. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Mord vorliegt. Die Staatsanwaltschaft in Dortmund ist von der Polizeibehörde Westinghofen sofort verständigt worden.

Münster, 9. Febr. Der Vorstand der Westfälischen Landwirtschaftskammer sah in bezug auf die augenblickliche Lage mehrere wichtige Befehle: Der andauernd hohe Preisstand der Futtermittel in Verbindung mit der Beschlagnahme des Getreides lassen schon früher erhobene Forderungen nach vermehrter Einfuhr von Futtermitteln und Festsetzung von Höchstpreisen, wenigstens für die im Inlande erzeugten Futtermittel, immer dringender werden. Es soll deshalb der Bundesrat nochmals gebeten werden, mit allen Mitteln, z. B. auch unter Aussetzung von Einfuhrprämien, die Zufuhr von Futtermitteln zu fördern und für die im Inlande erzeugten Futtermittel baldigst Höchstpreise festzusetzen, die über die Friedenspreise nicht allzu sehr hinausgehen. In gleicher Weise

werden auch für die wichtigsten ausländischen Dingen mittel Höchstpreise gefordert. Dem von anderer Seite organisierten Anträgen, jetzt, nachdem den Landwirten das Getreide genommen ist, die Getreidepreise zu erhöhen, ist nachdrücklich entgegenzutreten, da eine solche Maßnahme berechtigter Erbitterung in landwirtschaftlichen Kreisen erregen würde. Sollte eine solche Erhöhung aber doch eintreten, so muß gefordert werden, daß den Landwirten der höhere Preis auch nachträglich für das beschlagnahmte Getreide ausgegahlt wird. Eine Erhöhung des Haferpreises dagegen erscheint gerechtfertigt, um den Pferdebesitzern die Beschaffung von Ersatzfuttermitteln zu erleichtern. Zur Sicherstellung der Frühjahrseinstellung wird der Kriegsminister gebeten, Anweisung zu geben, daß etwaigen Anträgen landwirtschaftlicher Betriebsleiter (Besitzer, Pächter) auf Veranlassung zur Ausfüllung der Frühjahrseinstellung nach Möglichkeit entsprochen wird. Auch soll in geeigneter Weise für die Beschaffung der nötigen Arbeitskräfte Vorkehrungen getroffen werden, wobei auch die Beschäftigung von Kriegsgefangenen ins Auge zu fassen ist. Der Förderung des Frühgemüsebaues soll weitere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Eine Einschränkung des Zuckerrübenbaues auf etwa zwei Drittel der üblichen Fläche ist als erwünscht bezeichnet und beantragt worden.

Baderborn, 9. Febr. (Water und Sohn in derselben Kompagnie.) Mit den Rekruten der 2. Kompagnie, Ersatz-Batl. 158, rückte gestern ein Unteroffizier des Landsturms Hermann von Minde mit ins Feld, um an der Seite seines Sohnes, der gleichfalls Unteroffizier ist und das Eisene Kreuz besitzt, Schutten an Schutten zu kämpfen.

(WTB) Essen, 10. Febr. (Ein Automobil von einem Güterzug erfasst.) Heute Nacht, 2 Uhr 5 Min., durchfuhr ein mit fünf Personen aus Gladbeck besetztes Essener Droschkenauto auf der Fahrt von Essen nach Gladbeck die geschlossene und beleuchtete Schranke der Eisenbahnstrecke Bochheim-Altenessen an der Kreuzung der Essen-Sorster Straße in Altenessen. Das Auto wurde von einem von Bochheim nach Altenessen fahrenden Güterzug erfasst, herumgeschleudert und teilweise zertrümmert. Der neben dem Chauffeur sitzende Hotelier Fredmann aus Gladbeck sprang im Augenblick des Zusammenstoßes aus dem Automobil, wurde vom Zuge überfahren und getötet. Der Chauffeur und die übrigen vier Fahrgäste blieben unverletzt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

(2) Oberhausen, 9. Febr. (Mette Dauenware.) Bei seinen Bemühungen, sich einen Vorrat von Dauerwaren zu beschaffen, ist ein hiesiger Wirt arg hereingefallen. Er kaufte von einem herumziehenden Händler, der sich August Krämer nannte und aus Gütersloh stammen wollte, für etwa 80 Mark Schinken, das Pfund zu 1,40 Mk. Der Händler ließ sich den Wert gleich in bar zahlen. Als der Wirt später den Schinken anschnitt, fand er, daß die Ware innen vollkommen verdorben war. Ein an den angehenden August Krämer in Gütersloh gerichteter Beschwerdebrief kam als unbefestigt zurück. Es handelt sich also wohl um einen Schwindler, dem der Wirt zum Opfer gefallen ist.

Alten, 10. Febr. (Mit einem Viehtransportwagen in den Rhein.) Vor der Wälsheimer Schiffsbrücke wurden zwei Pferde eines Viehtransportwagens scheu und rannten mit der Ladung von etwa 20 Schweinen in den Rhein. Während die Schweine gerettet werden konnten, ertranken die beiden wertvollen Pferde.

Nagel, 10. Febr. Eine Tragödie zwischen zwei Brüdern, bei welcher zwei Menschenleben vernichtet wurden, fand vor dem hiesigen Schwurgericht ihren Abschluß. Angeklagt war der Rottenarbeiter Johann Hardy aus Wehwerk (Eifel) wegen vorläufiger und fahrlässiger Tötung. Durch die umfangreiche Beweisaufnahme wurde der Tatbestand, wie folgt festgestellt: Hardys hatte ein Fahrrad seines Bruders August in Verwahr genommen, als dieser bei Kriegsausbruch als Soldat ins Feld zog; ein weiterer Bruder, Josef Hardy, war als Landsturmmann dem Wachkommando Wehwerk zugeteilt. Dieser entlieh von Johann Hardy gelegentlich einmal dieses Fahrrad zu einer dienstlichen Beförderung, brachte es aber nicht zurück. Als Johann Hardy einige Tage nachher an einer Wirtshaus in Wehwerk vorbeikam, sah er das Rad dort draußen im Regen und ohne Aufsicht auf einer Bank liegen. Von der Wirtin hörte er, daß sein Bruder drinnen beim Kartenspiel saß. Ueberall über eine solche Behandlung des Fahrrades, für das der Rottenarbeiter seinem im Felde befindlichen Bruder gegenüber die Verantwortung übernommen hatte, nahm der Rottenarbeiter das Rad mit nach Hause. Hierüber war der jährliche Landsturmmann so aufgebracht, daß er mit der Drohung, seinen Bruder mit dem Seitengewehr an die Wand zu stechen, in dessen Wohnung lief. Hier schlug er ohne weiteres seinen Bruder zu Boden, warf den Tisch um und schleuderte den Ofendekel auf den im Zimmer sitzenden Wohnungsvermieter des Rottenarbeiters, den besetzten Wilhelm Wehr. Angewidert war der mißhandelte Rottenarbeiter aufsprungen, in ein Nebenzimmer gelaufen und hatte dort schnelligst sein Jagdgewehr mit zwei Schrotpatronen geladen. Als sein Bruder jetzt mit dem gezogenen Seitengewehr auf ihn zusprang, feuerte der Rottenarbeiter einen Schuß auf ihn ab. Durch Verfehlung des Landsturmmanns traf der Schuß aber die hinzugeeilte, hinter dem Landsturmmann stehende Ehefrau des Vermieters Weber in den Kopf und tötete sie auf der Stelle. Als der Landsturmmann sich noch mit dem Seitengewehr auf seinen Bruder drang, schrie dieser der zweiten Frau ab, der den Landsturmmann in den Hals traf und ihn ebenfalls sofort tötete. Der Rottenarbeiter zeigte große Reue. Das Schwurgericht nahm Notwehr an und sprach den Angeklagten frei.

